



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

221 (14.5.1926) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-229447](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-229447)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus über durch die Post monatlich R.-M. 2,50 ohne Steuern. Bei event. Änderungen der wöchentlichen Postgebühr Nachherzahlung vorbehalten. Postfachkonto Nr. 17500 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E. G. L. — Geschäfts-Verwaltung: Waldhofstraße 4, Schwegelstraße 24, Meerstraße 11. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich, 1000 Exemplare. — Druckerei: 7941, 7942, 7943, 7944 u. 7945.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro eins. Anzeigenzeile für 14 Tage. Anzeigen 100 R.-M. Restlos. 3-4 R.-M. Restlos. Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebote, Strafen, Beschlagnahmen usw. berechnen zu keinen Anzeigenpreisen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Kollagen durch Fernsprecher ohne Gebühr. — Geschäftsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Auf der Kanzlersuche

Die Kandidatur Gesslers

Berlin, 14. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Um die Mittagsstunde hielt man die Kandidatur Gesslers im Reichstag allgemein für erledigt, wenn schon Herr Gessler den Auftrag noch nicht offiziell zurückgegeben hat. Noch ausgeschlossener ist natürlich die große Koalition, für die ein Berliner Mittagsblatt erneut Stimmung zu machen sucht. Sozial uns bekannt ist, haben die Sozialdemokraten bei den Vorbesprechungen, die mit ihnen gepflogen wurden, selber erklärt, daß sie im gegenwärtigen Moment für eine Regierungskoalition kaum in Betracht kämen. Die Aufgabe heißt somit nach wie vor die Koalition der Mitte noch einmal zu klären und für die Führung einen Mann zu finden, der weder bei den Rechten noch bei den Linken zu sehr anstößt, was natürlich ein wenig auf die Quadratur des Kreises hinausläuft. Aus diesem Grunde hält man auch eine Kandidatur des bisherigen Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius, von der mehrfach schon die Rede war, nicht für aussichtsreich. Eher möchte vielleicht nach Reichsinnenminister Dr. Müller Erfolg haben. Doch, wie manche Stellen vermuten, der Reichspräsident erneuert an Herrn Koch mit der Kabinettsbildung herantretende Lücken, hält man nach unseren Informationen für ausgeschlossen. Herr Koch hat durch sein Vorgehen in den letzten Tagen im Reichstag nicht gerade an Sympathie für seine Person gewonnen. Auch in der eigenen Fraktion ist man nach wie vor von seiner Taktik nicht sonderlich beglückt.

Erklärung Gesslers an Hindenburg

DNB, Berlin, 14. Mai. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, hat sich Reichswirtschaftsminister Dr. Gessler in der ersten Nachmittagsstunde zum Reichspräsidenten begeben, um ihm Bericht über seine Fühlungnahme mit den Parteien zu erstatten. Als Ergebnis stellte er fest, daß er selbst nicht in der Lage sein werde, auf der bisherigen Grundlage die Regierung zu bilden. Er werde sich aber um die Klärung der Situation weiter bemühen und hoffe bereits morgen vormittag dem Herrn Reichspräsidenten einen positiven Vorschlag unterbreiten zu können.

Der Putschspuk

Berlin, 14. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Das bei den Hausdurchsuchungen im Rheinland vorgefundene Material über die Putschpläne rechtergerichteter Kreise ist, wie die „B. Z.“ zu berichten weiß, nach Berlin gebracht und während des gestrigen Tages eingehend geprüft worden. Im Laufe des heutigen Tages soll die Aufarbeitung beendet sein und für den Nachmittag ist die weitere Bekanntgabe dieses Materials durch die Presse in Aussicht genommen. Morgen wird das Material nach Leipzig gebracht und der Oberreichsanwaltshof unterbreitet werden. Die „B. Z.“ behauptet noch, Bürgermeister Neumann aus Lübeck sei vom Amte suspendiert.

Wenn man den umfangreichen Bericht, den das Blatt darüber veröffentlicht, durchliest, bleibt nur bestehen, daß Neumann von seinem Amt zurückgetreten ist und sein Amt einstweilen noch nicht wieder angezweifelt hat, weil er zuvor die Klärung der Angelegenheit abwarten möchte.

Erklärung des Freiherrn von Lüninck

Bonn, 13. Mai. Der in Verbindung mit den Hausdurchsuchungen bei Angehörigen rechtsgerichteter Verbände gleichfalls genannte Freiherr von Lüninck, teilt mit, daß die in der Presse verbreitete Behauptung, er würde auch er von den Putschplänen Kenntnis gehabt hätte, nicht der Wahrheit entspreche; er habe mit der erwähnten Angelegenheit nicht das Mindeste zu tun und habe die Namen, wie Oberst von Lud usw., in seinem Leben heute zum ersten Male gehört. Freiherr von Lüninck befindet sich im übrigen, daß das Verhalten der aufstehenden Polizeibehörden, welche mit den schärfsten Instruktionen versehen waren, durchaus korrekt war.

Kommerzient Dr. Frank gestorben

Das Präsidialmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Mitglied des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates, Kommerzienrat Dr. Rudolf Frank, ist am Mittwochabend in Berlin, wenige Stunden nach seiner Rückkehr aus Madrid, wo er an den Handelsvertragsverhandlungen beteiligt war, auf tragische Weise zu Tode gekommen. Während er nach einer Darstellung einem Anfall dadurch zum Opfer fiel, daß sich bei Prüfung des 1909 gewählten des Gewerkschafts, ihm die Kugel ins Herz drang und seinen sofortigen Tod herbeiführte, geht eine zweite Darstellung dahin, daß Kommerzienrat Dr. Frank Selbstmord beging. Dieser Selbstmord wird auf familienhistorische zurückgeführt.

Kommerzienrat Dr. Frank, der ein Alter von 63 Jahren erreicht hat, war der geschäftsführende Vorsitzende des Vereins zur Förderung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands und Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes der chemischen Industrie Deutschlands.

Der deutsch-dänische Handelsvertrag

Berlin, 14. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Im Reichsausschuß für Handelsverträge wurde heute in zweiter Lesung der deutsch-dänische Vertrag mit 14:18 Stimmen angenommen.

Hindenburgs Dank an Luther

Der Reichspräsident hat an den scheidenden Reichskanzler folgendes Handschreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Ihrem Antrag um Entbindung vom Amte als Reichskanzler habe ich in Würdigung Ihrer Bemerkungen mit der anliegenden Entlassungsurkunde entsprochen. Mit lebhaftem Bedauern lasse ich Sie aus dem Kanzleramt scheidend, das Sie 1 1/2 Jahre lang mit vollster Hingabe an die überaus verantwortungsvollen Aufgaben und in heftiger Liebe für unser Volk und Vaterland geführt haben. 1/2 Jahre haben Sie der Reichsregierung angehört, zunächst als Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, dann als Reichsminister der Finanzen und zuletzt als Reichskanzler. An diesen verantwortungsvollen Stellen haben Sie in unermüdlicher, pflichtgetreuer Arbeit, unterstützt durch Ihre vielseitigen Kenntnisse und Erfahrungen, dem Vaterlande wertvolle Dienste geleistet. Mit der Schaffung der neuen Währung, mit der Ordnung der Reichsfinanzen und mit den außen- und innenpolitischen Maßnahmen der jüngsten Zeit, die Deutschland in der Welt wieder zur Geltung bringen sollen, ist Ihr Name eng verknüpft, und ich bin überzeugt, daß die Geschichte dereinst unter den Männern, denen Deutschlands Wiederaufbau zu danken ist, Sie, Herr Reichskanzler, mit an erster Stelle nennen wird. Es ist mir ein aufrichtiges Herzensbedürfnis, Ihnen namens des Reiches wie für meine eigene Person für alles, was Sie während Ihrer Amtszeit als Reichsminister und Reichskanzler für unser Vaterland getan haben, tiefempfundenen Dank zu sagen. Ich verbinde damit den Wunsch, daß auch künftig Ihr erfahrener Rat und Ihre bewährte Kraft dem deutschen Volke noch von Nutzen sein mögen.“

Mit den besten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen und herzlichsten Grüßen bin ich Ihr sehr ergebener
(ges.): von Hindenburg.

Löbe bei Hindenburg

Berlin, 14. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, hat heute vormittag der Reichspräsident den Reichstagspräsidenten Löbe empfangen. Reichstagskanzler Luther hat sich heute früh 11 Uhr von den Beamten der Reichskanzlei mit herzlichsten Worten verabschiedet. Staatssekretär Kempner dankte im Namen der Beamenschaft für das ihnen entgegengebrachte Vertrauen. Dr. Gessler hat heute für das interimistische Kabinett die Geschäfte des Reichskanzlers übernommen.

England nach dem Generalstreik

Trotzdem der Streik offiziell als abgeschlossen gelten kann, scheinen doch noch immerhin Schwierigkeiten bei der Wiederaufnahme der Arbeit in den einzelnen Betrieben zu bestehen. In Castrourne haben 3000 Streikende beschlossen, noch nicht zur Arbeit zurückzukehren, da eine Entschädigung des Syndikats den Streikwilligen eine Vorkaufbehandlung zusicherte. Auch im Bezirk Ashton-Under-Lyne ist der Streik in der Eisenbahnverkehr noch nicht aufgenommen worden. Auch zahlreiche Fabriken und Arbeitsstätten sind noch nicht wieder geöffnet worden. In Glasgow ist die Wiederaufnahme der Arbeit dadurch gehindert, daß die Arbeitgeber von den sich zur Arbeit Stellenden individuelle Anträge auf Einstellung in die alten Stellen verlangen. Daraus dürfte hervorgehen, daß in den Kreisen der Arbeitgeber eine Art Abneigung besteht, die alten Arbeiter wieder einzustellen. In gewissen Fabriken Glasgows wurden in Arbeitergruppen Proteste mit der Aufschrift „Nieder mit Thomas“ mitgeführt. In Eisenbahnerkreisen ist man allgemein der Auffassung, daß sie den Streik verloren haben.

Nach einer Timesmeldung aus Manchester sei an eine Beendigung des Streikes bei den Zeitungen vorläufig noch nicht zu denken. In Liverpool haben alle vom Streik betroffenen Industrien die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen. Sie erklären sich erst dann dazu bereit, wenn die Arbeitgeber sie in factories wieder einstellen.

In der Presse besetzt man sich ausschließlich mit der durch den Streik verursachten Lage, nimmt aber von den außenpolitischen Ereignissen, wie dem Militärangriff in Polen und dem Sturz des Kabinetts Luther keine Notiz. In einem Artikel mahnt „Daily Telegraph“ die Arbeiter zur Vernunft. Es müsse eine Abänderung in der Haltung der englischen Arbeiterchaft eintreten, wenn die Industrie weiterhin eine Wohlstand von 40 Millionen Menschen ernähren solle. Im „Manchester Guardian“ kommt zum Ausdruck, daß es nicht ratsam sei, wenn die Eisenbahngesellschaften gegen die Arbeiter vorgehen gewollt seien. „Morning Post“ ist überaus befriedigt, daß es Premierminister Baldwin gelungen sei, die Nation zu einem Siege zu führen, der bedeutsamer sei, als alle Siege des Krieges. Nach Meinung der „Daily News“ sei jetzt noch nicht die geeignete Zeit, die Arbeiterzahl in den Betrieben herabzusetzen. Dies könne erst nach kühler Erwägung und günstigeren Umständen geschehen. Vor allem sei die Wiederherstellung des Verhältnisses vor dem Generalstreik notwendig.

Das Weiergebirge erhält den Ehrenhain? Wie jetzt verlautet scheint man sich hinsichtlich des Ehrenhains für die deutschen Gefallenen auf die Soba-Bura im Reinhardtswalde geeinigt zu haben. Der Staat hat im Weiergebirge und zeichnet sich durch eine besondere Schönheit aus.

Eine Anfrage zur Todtenlegung Niederösterreichs. Im preußischen Landtag ist eine kleine Anfrage eingegangen, die Bezug nimmt auf eine Verordnung des Oberpräsidenten der Provinz Niederösterreich, nach der in der Provinz der Ausschank von Branntweinen und Spirituosen von 9 Uhr abends bis 6 Uhr früh in allen Gastwirtschaften einschließlich der Hotels ausnahmslos verboten wird. 9000 Gastwirtschaften sollen geschlossen und 16 000 Angehörige entlassen werden. Es wird angefragt, ob der Minister des Innern bereit ist, die Verordnung aufzuheben und was er zu tun gedenkt, um künftige Todtenlegungsbestimmungen durch ihn untergeordnete Dienststellen unmöglich zu machen.

Die „gerettete“ Republik

Der politische Journalist, dem gleichzeitig auch die Rolle des Chronisten der Zeitgeschichte zugefallen ist, hat es eigentlich nicht allzuschwer, die Geschichte der deutschen Republik in im Grunde genommen nichts anderes als die Geschichte ihrer ständigen Krisen, mit den Unterkapiteln „Parteiarrang“ und „innerer Haß“. Der Recker könnte sich die Aufgabe erleichtern, wenn er die Artikel und Kommentare der früheren Krisen wieder hervorholte. Mit geringfügigen Änderungen der Namen und der Motive ist das Kernstück doch immer daselbe: Unfähigkeit der Parteien, wirklich Politik zu treiben, mangelnde Zügelhaftigkeit bei der Regierung, Ausgeriertheit in Berlin, Ruhe, wenn nicht gar Gleichgültigkeit im übrigen Reich. Hier Monate sind erst vergangen, seitdem es noch unendlichen Wirrnissen gelangen war, eine einigermaßen wertvollende Regierung zu bilden. Das einschränkende Beiwort „einigermaßen“ war durch die Tatsache begründet, daß sie von vornherein eine Minderheitsregierung war, gezwungen, sich auf wechselnde Mehrheiten zu stützen. Dennoch haben die Propheten, die dem Kabinett Luther einen Bestand von nur wenigen Wochen angedehnt, unrecht behalten, und seine Lebensdauer wäre auch noch nicht so ursprünglich beendet worden, wenn nicht — ja, wenn nicht die Republik in Gefahr geraten wäre! Je mehr man sich in die Vorgeschichte und den Verlauf dieser Krisen vertieft, desto stärker wird das bekannte Schicksal des Kopfes. Wie wird wohl das Urteil lauten, das in späteren Jahren ein demokratischer Historiograph, etwa in Fortsetzung von Klein-Hollings „Geschichte des Liberalismus“ über die Minister des Jahres 1926 und die Rolle, die dabei die Demokraten gespielt haben, fällen wird?

Die Kritik von heute kann nichts anderes als bitter sein. Wie werden heute in Deutschland Regierungen geführt? Die demokratische Fraktion mit 32 Abgeordneten war die kleinste der Koalition. Was ihr an Bedeutung und wirtschaftlicher Macht abgeht, ersetzt sie durch Stimmkauf und Aufgerechtigkeit, insbesondere in der Berliner und Frankfurter Presse. Das meiste besorgt der Mittel-Preßdienst, durch den die Provinz verkauft wird. Schon seit längerer Zeit herrscht innerhalb der demokratischen Partei ein heftiger Kampf zwischen der Vernunft und der Demagogie. Diese wird durch die alten Kämpen vertreten, die nach der Fortschrittlichen Volkspartei angehört haben und durch die süddeutschen Abgeordneten, diese scharen sich um die Berliner Richtung Herrn Koch, die sich vornehmlich aus Jungdemokraten und die von der Berliner Presse abhängigen zusammensetzt. Während wirkt bei ihnen noch die ewige Rücksichtnahme auf die Sozialdemokratie, von der sie im Grunde genommen nur noch durch das Fehlen der Backbe „sozial“ getrennt sind. In der entscheidenden Fraktionsabstimmung ist nun der Beschluß der Demokraten gegen eine beträchtliche Minderheit gefaßt worden. Wie jetzt bekannt wird, waren 16 Abgeordnete für und 13 gegen einen Sturz Luthers. Es wird berichtet, daß das Ergebnis noch zweifelhafter gewesen wäre, wenn die drei fehlenden Abgeordneten zur Stelle gewesen wären. So aber hat Herr Koch mit drei Stimmen „gesteigt“ und mit Hilfe des dreimal gebilligten Fraktionszwanges wurde die Regierungskrise herbeigeführt. Und warum? Weil die Republik „gefährdet“ war!

Hier endet die Komödie, deren Autorität Herrn Koch niemals vergehen werden soll. Denn noch niemals ist in der freireicheren Geschichte des neuen Deutschlands ein Kabinett so leichtfertig und unüberlegt gestürzt worden, wie diesmal. Doch seien wir gerecht, ein vollgültiges Maß der Schuld gebührt auch den Deutschen Nationalen. Die letzten Kämpen in ihrer Entscheidungnahme sind noch nicht gelöst, umso weniger, als sie bis vor kurzem Dr. Luther wegen des Abchlusses des Vertrages mit Rußland und auch wegen der Flaggenerordnung gepriesen haben. Da die Demokraten aber gerade wegen der Flaggenerordnung ihren Mißbilligungsantrag eingebracht hatten, hätte man annehmen können, daß sie ihn ablehnen würden. Es ist außerordentlich pikant zu lesen, wie die „Hamburger Nachrichten“, diplomatischer als die mehr robusten Berliner deutschen Nationalen Blätter die Stimmhaltung der Deutschen Nationalen begründen. Sie schreiben: „In unbegreiflicher Verbekundung erhob Dr. Luther offenbar Rettung von den Deutschen Nationalen, die er als Reichskanzler dauernd mißachtet hat. Sicher lag den Deutschen Nationalen in diesem Augenblick nichts an einer Regierungskrise; den Flaggenerlass haben sie gelten lassen und deutlich erkennbar auch auf den abnehmend viel zu sehr in den Vordergrund gestellten Reichspräsidenten alle Rücksicht genommen. Aber nachdem der Reichskanzler den Reichspräsidenten als Deduktion bemerkt und trotzdem seine Flaggenerordnung nullus den Demokraten geopfert, seine starke Stellung geräumt und dem kleinen übermütigen demokratischen Fraktionsführer sich ergeben hatte, ist es durchaus zu verstehen, daß die Deutschen Nationalen als zweitstärkste Fraktion des Reichstages sich für diesen Reichskanzler nicht in die Schanze geworfen haben. Die Geschäfte der Demokraten zu besorgen; das war von ihnen wirklich nicht zu verlangen. Wie leicht hätte Dr. Luther die zweitgrößte Fraktion des Reichstages für sich gewinnen können, wenn er in diesem Augenblick dem Größten seines Namens gefolgt und fest geblieben wäre: Hier siehe ich, ich kann nicht anders! Dittmars hat er seit fünf Vierteljahren die Deutschen Nationalen, die seinem ersten Kabinett angehört, enttäuscht und zurückgestoßen. Trotzdem haben sie, wahrscheinlich unter schweren inneren Kämpfen, ihm in Manne treue (!) zum Reichspräsidenten Gefolgschaft gestiftet. Aber da er jetzt allen Halt in sich selbst verlor, konnte auch den Deutschen Nationalen nicht zugemutet werden, ihm einen Halt zu bieten. Denn schließlich hat diese Volkspartei, an die sich die nationale Sehnsucht von Millionen Deutscher klammerte, eine andere Mission zu erfüllen, als einen auf verkehrter Seite liegenden Herrn, der das Bonboner Abkommen, Locarno, Genf und noch etliches andere zu verantworten hat, im Amt zu erhalten. So verloren die Deutschen Nationalen das Interesse an Herrn Reichskanzler Dr. Luther und ließen dem unabwehrbaren Geschick seinen Lauf.“

Was es wirklich „unabwehrbar“? Hört man nur diese demsnationale Begründung, die in keiner Weise schlüssig ist, könnte man die Frage bejahen. Betrachtet man aber die Dinge im Ge-

Neue Bilder. In unserem Schaufenster E 6, 2 sind folgende Bilder ausgestellt: Geschichtsweibchen für Motorradfahrer...

Schwerer Sturz. Am Neubau des Straßenbahndepots am Neckarauer Übergang stürzte am Mittwoch vormittag ein 19 Jahre alter Rauer von einem 2,50 m hohen Gerüst und zog sich eine Querschnittverletzung zu...

Betreibungsfall. Im Betrieb einer Eisgießerei und Maschinenfabrik in Neckarau erlitt am Mittwoch vormittag ein 24 Jahre alter Hilfsarbeiter beim Ausgießen eines Rohres Brand und den am linken Fuß. Der Verletzte wurde mit dem Sanitätsauto nach dem allgemeinen Krankenhaus verbracht...

Der Geflechtsack auf dem Dache. Gestern vormittag kletterte ein 22 Jahre alter Tagelöhner in einem Anfall geistiger Unmuthung auf die Dächer der Häuser Laurentiusstraße 24/26 und warf eine Steinkeule (etwa 30 cm Durchmesser) auf die Straße...

Hoteldiebstahl. Dieser Tage wurde in einem Hotel aus dem unverschlossenen Vorzimmer eine dunkelbraune zusammenlegbare Tassenkassette aus glattem Leder mit einem Kamm, einer Zahnbürste mit Behälter, einer Haarbürste, einem weißen Handtuch und eine flache Kofferrollen entwendet.

Einbruchdiebstahl. In der Nacht zum 8. Mai wurden aus einem Büro in der Hafenstraße durch Einbruch 200 RM, sowie ein Armeeeskolter, Kaliber 5 mm, und eine Waltherpistole, Kaliber 6,75 mm, entwendet.

Diebstahl im Kaffeehaus. In der Zeit von 1-8 Mai wurden aus einem Kaffeehaus 37 Stück Kaffeelöffel, je 8 Stück Messer und Gabeln und 6 Becher, 8 Juderteller und ein Milchfännchen entwendet. Sämtliche Gegenstände sind aus Silber und tragen auf der Rückseite die Bezeichnungen „M. Bann“ und „Original Schwabenland“.

Wer hat die Briefstiche gefunden? Am 3. Mai wurde im Hefchen Schloß und Viehstall eine Briefstiche mit etwa 90 RM, zwei Reimartikeln Nr. 78 529 und 78 530, sowie verschiedenen Kunstreisepapieren verloren. Die Briefstiche wurde am nächsten Tage von einer anderen Person im Schloß- und Viehstall wieder vorgefunden...

Das Fest der silbernen Hochzeit begeht am morgigen Samstag Herr Otto Schenk, Procurist der Vereinigten Auto-Spinnereien und Webereien in M. Badhof, Sandhofstr. 242, mit seiner Gattin Marie geb. Rohmiser. Das gleiche Fest feiert heute Vatermeister Wilhelm Biase mit seiner Ehefrau Frieda geb. Oberländer, Reutstraße 18, wohnhaft.

Vereinsnachrichten

Der Gartenbauverein „Flora“ hielt am Dienstagabend im Vierzelleklub eine Besprechung ab, deren Hauptzweck die Verteilung von Stedlinasplanzen an die Mitglieder war. Von hat sich in diesem Jahre nur für eine Sorte von Pflanzen entschieden, nämlich für das Geranium, das sehr dankbar und vor allem auch in Ballontöpfen zu pflanzen ist...

Kommunale Chronik

Eine Theaterdebatte im Weinheimer Bürgerausschuß

Weinheim, 13. Mai. In der fortgesetzten Voranfrageberatung des Bürgerausschusses rief der Antrag des Stadtrates auf Subvention der Theatergemeinde Weinheim eine ziemlich lebhaft debattirte Debatte hervor. Dabei kam auch die für Weinheim so bedeutungsvolle Sozialfrage zur Erörterung...

Aus dem Lande

Schwelmen, 12. Mai. Die Entschlammungsarbeiten im großen Weiher des Schlossgartens sind beendet. Seit gestern läuft das Wasser wieder ein. Auch der Restweiberweiher wird eine gründliche Reinigung erfahren.

Heidelberg, 13. Mai. Im überfüllten Saal der Stadthalle fand gestern Abend eine Schaffelfeier statt, zu der Stadterweiterung und Universtität eingeladen hatte. Unter den Anwesenden bemerkte man Angehörige der Familie Scheffel, besonders den einzigen männlichen Nachkommen, Freiherr v. Reichsch-Scheffel. Geheimer Prof. Banzler hielt die Reden, in der er dem Dichter mit besonderer Verehrung gedenkte...

Vöhringen, 11. Mai. Heute nacht hat sich ein hier wohnhafter 29 Jahre alter verheirateter Mann in seiner Wohnung in der Küche mit Benzolgas ver Giftet. Der Grund ist Lebensüberdruß wegen zerrütteter Familienverhältnisse.

Aus der Pfalz

Einstellung des Ehrenrats der protestantischen Pfarrei I Ludwigshafen

Im Ahmmeffahrtssaal fand in Ludwigshafen die feierliche Einweihung des Gedenksteins für die im Weltkrieg gefallenen Mitglieder der protestantischen Pfarrgemeinde Ludwigshafen-Süd statt. Nach einem Rekrutendienst bei dem Stadtpfarrer Alexander die Rede hielt, verammelten sich etwa 2000 Teilnehmer vor der Lutherkirche...

Wiesbaden sprach Stadtpfarrer Dr. Herberich den Presbiterialmitgliedern, dem Kirchensekretär Schättenheim und Kirchenrat Wanner, der als Vertreter der Kirchenverwaltung aus Speyer gekommen war, den Dank der Gemeinde aus...

Die Bildtafel Sankta Barbara von Schaubert. Die Herren Rattinger vom protestantischen Arbeiter- und Arbeiterverein Ludwigshafen-Süd und Wanner vom protestantischen Arbeiter- und Bürgerverein Ludwigshafen-Rod teilten mit kurzen Ansprachen Kränze nieder...

Kränze nieder. Stefan Walzer trug ebenfalls im Namen der katholischen Pfarrgemeinde St. Ludwig mit herzlichem Dankeswort einen Kranz nieder. Franklein Berrich vom evang. Frauenbund sprach als Letzte und trug ebenfalls einen Kranz nieder...

Der Gedenksteintisch ist ein aus fränkischem Marmor in ostfälischer Stil der Kirche angefertigter Choraltar. In der Mitte ein Kreuz, auf dessen Sockel die Inschrift: „Unkengefallenen Helden“, rechts und links unter einem kleinen eisernen Kreuz je ein Bildnis. Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben laßt für seine Brüder... Sei treten bis an den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben.“ Das Denkmal ist ein Werk des vorbenannten Bildhauers Otto Schüttenhelm in Ludwigshafen. 7/11.

Oberkirchenrat Stepp gestorben

Ludwigshafen, 14. Mai. Der erste Pfarrer der protestantischen Pfarrei I Ludwigshafen, Oberkirchenrat Stefan Stepp ist in Baden-Baden plötzlich verstorben. Stefan Stepp war seit 1893 in Ludwigshafen als Pfarrer tätig und hat in dieser Zeit außerordentliches Verdienst um die aufwärtsstrebende Pfarrei I durch sein Konfessionsamt in Speyer zum Oberkirchenrat ernannt...

Ludwigshafen, 14. Mai. Heute früh 4 Uhr stürzte der 59 Jahre alte verheiratete Stellwerksmeister Michael Fandert aus hier von dem Eisenbahnturm in Mundenheim. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Nachbargebiete

Frankfurt a. M., 13. Mai. Wo Mörder der in ihrer Bedeutung Wohnung erdrückt aufgefundenen Frau Flora Scher kommt mit großer Wahrscheinlichkeit deren Mörder. Sohn Wilhelm Scher in Frage. Scher ist erblich erblich und wollte bereits mehrfach in Jermanshöfen. Vor drei Jahren verübte er einen schweren Raubüberfall, den er mit langer Gefängnisstrafe bis zum Februar d. Js. büßen mußte. Seit dieser Zeit führte er ein sehr unruhiges Leben und bestand sich fortgesetzt in Geldschwierigkeiten. Vermutlich hat er von seiner Mutter in Wiesbaden Geld verlangt, und als ihm dies verweigert wurde, hat er wahrscheinlich die Hand gegen die Mutter erhoben und sie ermüdet.

Gerichtszeitung

Die jasschen Abgeordneten Abd el Krims

Vor dem Schöffengericht Berlin Mitte fand dieser Tage eine ganz merkwürdige Verhandlung statt. Die es verurteilt wurde, in Berlin in der Wüste einer ausländischen Einkaufskommission aufzutreten und falsche enallische Fundstücke in erhöhter Weisheit in den Verkehr zu bringen. Die Vorhaben war miltunghen. Da sie noch rechtzeitig entlarvt und keltunommen werden konnten. In den letzten Monaten des verwichenen Jahres lautete nämlich in Berlin eine aus drei Berlinen bestehende Gesellschaft, die anocht, im Auftrag Abd el Krims nach Deutschland zu kommen zu sein, um hier für die falschen Urkunden, Verbandsmaterial und sogar ganze Passports auszulösen. Die angeblichen arabischen Diplomaten ließen sich in einem der vornehmsten Hotels unter den Linden nieder und veranlaßten große Summen. Sie waren im Besitz von Falschschreiben, die von Bank zu Bank lauteten und die von den bankmäßigen Beamten in der Höhe von mehreren hunderttausend Mark an den Berlauer Bankhäusern eingelöst wurden. Die Vertreter des arabischen Kaiserreichs wirkten zu unterstützen und ihnen die verlannten Betragsbeträge zu entnehmen. Die arabischen Bankiers waren bereits zahlreich, anstandslos auszulösen. Die Mitglieder der Kommission teilten in verschiedenen Werken der deutschen Großindustrie Besuche ab, ließen sich in demselben Werken in Verbandsmaterial und in Maschinenfabriken Lokomotiven und Waggons vorführen. Nach Ablauf der ersten Woche ihres Berliner Aufenthaltes verließen sie einen ihrer Schecks, der auf 4000 enallische Pfund lautete, nicht zu machen. Sie wußten den Kapitalisten, mit denen sie in Fühlung getreten waren, außer den Götzen bekannter ausländischer Bankinstitutionen auch die bedauerlich einmündigen Bealcaubaus- und Empfehlungsschreiben verschiedener deutscher Botschafter vor, aber trotzdem kam ihr Treiben einisch vorläufigen Geschäftsleuten vor. Die dann die Kriminalpolizei benachrichtigten. Im Einverständnis zahlreicher milderer Umstände und mit Rücksicht darauf, daß es ihnen nicht gelang war, irgend jemanden zu überführen, wurde ein mildes Urteil gefällt. Einer der Götzen erhielt neun Monate Gefängnis, während die Strafe seiner zwei Komitagen auf fünf Monate Gefängnis lautete.

Verantwortl. Drucker: Drucker Dr. Dank. Neue Mannheimer Zeitung, S. m. S. O. Mannheim, E. S. 2.

Direktion: Ferdinand Deume. Schriftföhrer: Kurt Richter. Verantwortliche Redaktionsrat: Kurt Richter. Schriftföhrer: Hans Alfred Winkler. Anstalt: Dr. Aris Dammek. Kommunalpolitik und Politik: Richard Schöndorfer. Sport und Neues aus aller Welt: Wilsa Richter. Dankeblatt: Kurt Richter. Bericht und Alles Weitere: Ar Richter. Anzeigen: Carl Fernhardt.

KINDER-KÖRPER DOPPEL-FUSS-PUDER

Amfliche Veröffentlichtungen der Stadtgemeinde

Am Montag, den 17. Mai, nachmittags 4 Uhr findet im Bürgerauschussaal des Rathhauses eine Bürgerauschussung statt. Am nächsten an den folgenden Tagen vor gleichen Stunde fortgesetzt wird. Auf der Tagesordnung, die im Rathaus-Durchschlag und an den Gemeindefretariataten angeschlossen ist, steht u. a. der Haushaltsplan der Stadt Mannheim für das Rechnungsjahr 1926. Der Oberbürgermeister.

Vermischtes.

Malen- u. Haushaltungs- Leibern in alle Zwecke Lössering 42, Zölzfel. Telefon 1619. Torfdung. Auf, abzugeben *3944. Preis: 26, Tel. 1937. Anfert. v. Damenkleider sehr billig. Bezugs mit Tel. 25, gem. zu erfragen im der Geschäft *3977. Küchen. naturl., sehr schön Modell zu M. 175.- verkauft M. Lauber Mannheim, F 3, 7.

4711. Portugal. Öppiges Haar ist gesundes Haar. Doch auch hier muß schwindende Lebenskraft geweckt werden. Mit 4711 Portugal täglich behandelt, behält das Haar dicke, reiche Fülle, die sonst die Natur so leicht versagt. Die würzige Kraft von 4711 Portugal erquickt und belebt und macht seinen Gebrauch zum täglichen Bedürfnis. Nur echt mit der ges. gesch. 4711.

Schwarzwald

Pfingsten in TRIBERG

ist der Glanz des Gebirgsfrühlings
Bequeme Zufahrt, Konzerte, Wasserfallbeleuchtungen, Höhenautofahrten, Tennis-Tourneur usw. S212
Unterkunft für jede Ansprache

Kurhaus Neu-Eck (1000 m ü. M.)
Wichtige freie Lage in herrl. Fernsicht. Hofl. Küche. Wäschkammer, Gedruckt. Tel. Familienaufenth.
Pensionspr. 5-6 Mk. Volkshaus Tribberg-Furtwangen
u. Waldhörn-Furtwangen, Ausgeg. Bergweg. Fernruf
Furtwangen Nr. 48. Tel.: A. Straub. S243

Ringelbach Station Oberkirch
Gasthof u. Pension zum Salmen
Schöne ruhige Lage, gut bürgerl. Küche, freundliche
Zimmer. S240
Heinrich Vogt, Bern.

SAIG bad Schwarzwald, 1000 m ü. d. M.
in St. u. St. Dittler herrlich. Grün-
den Schwarzwaldes u. reizh. Waldgeb. umgeben.
Gasthof und Pension „Hochflur“
Gutes bürgerl. Haus, durch Neubau bedeutend ver-
größert, vorzüg. Bergpflege, eigene Landwirtschaft.
30 Betten. Pensionspreis 3.50-6.50 Mk. einchl.
Schwimmbad. Fernsprecher: Neustadt Nr. 68.
April und Mai Pensionmüssen. S235
Der Besitzer: W. Zimmermann.

Scheuern bei Gernsbach (Murgtal)
Haus Nr. 23. Schöner Land-
aufenthalt mit Pension zu
Mk. 3.50 pro Tag. Anträgen mit
Bürobesuch. Frau Friedrich Heyel. S233

Scheuern b. Gernsbach
Gasthaus zum Auerhahn
Schöne ruhige Lage, nahe am Wald. Mäßige Preise
mit guter Bergpflege. Wohlbelebung.
Besitzer Otto Fritz. S232

Schmieh Höhenluftkurort
3 km östl. Bad Teinach
500 m ü. d. Meer
Vollst. St.
Gasth. u. Fremdenheim Schönblick b. Teinach
Inmitten d. Tannenwalds ruh. Haus in herrl. Fern-
sicht, neuerebaut, hell, luft. u. bürgerl. Küche,
mäss. Preise. Kurpark u. Touristik best. empf. Tel.
Bad Teinach Nr. 30. Tel. Mith. Löcher. S229

Schönmünzsch Murgtalbahn
Station
Raumünzsch S230
Hotel und Pension Waldhorn
Klimenommeriertes Haus, direkt am Murgfluß
und Wald gelegen. — Neuzustand einger.
Tel. 5. Preis durch d. Tel.: J. & E. Scheerer.

Schönmünzsch Murgtalbahn
Stet. Raumünzsch
Hotel und Pension Post
Klimenommeriertes Haus, neuzeitl. eingerichtet.
Preis durch d. Tel.: Fr. Hagemeyer, Tel. 4
S232

Schönmünzsch Gasth. u. Pension
„Zum Ochsen“
Inmitten d. Tannenwaldes, herrlich. Lage, Haus
an der Schönmünz gelegen. Staudenreife Lage, Tel. Nr. 5
Preis durch d. Tel. 4.50 (S233). Tel.: Karl Batsch

Schönwald bei Triberg (1000 m ü. M.) Post-
Auto-Verbindung
HOTEL HIRSCHEN
Vornehmes, modern eingerichtetes Familienhotel
inmitten herrlicher Parkanlagen. Bar, Spielplatz
Pension Bar- u. Nachkaffee Nr. 6. Fernsprecher
Triberg 373. Karl Mayer. S242

Schönwald 1009 m
ü. d. M.
Hotel Villa Sommerberg
Bekanntes Familienhotel, erstes am Pfing. In
erhöhter vortier Güte inmitten d. Parkanlagen
Beste reichliche Bergpflege. Pensionen für Pension-
leidende. Forellenzucht. Pension u. R. 7.- an.
Preisliste. Besitzer L. Wirthle. S248

Kur- und Hotel-Anzeigen
in der
Neuen
Mannheimer
Zeitung
haben
anerkannt
guten
Erfolg

Schönwald bei Triberg besetzt
Höhenluftaufenthalt
Privat-Pension J. Dorer.
Beste, herrliche Lage. Schöne Zimmer, gute Ber-
gpflege. Zimmer mit u. ohne Pension. S212

Stautenberg Post-Autoverbindung Baden-
Bad, Gernsbach, 6. Höhe
des Meier, Kur- u. Gasthaus zum Stern
gut bürgerl. Haus, schöne Lage u. Zim., reelle Bedienung,
mäss. Preise. Wohlbelebung. Tel.: Fred. Ulrich. S234

Höhenluftkurort Steig-Breitnau
1000 m ü. d. M. Station Hintergarten, Hirsental-
bahn. Mittelpunkt der herrlich. Ausflüg. Pension
bis Pfingsten Mk. 4.50, nachher Mk. 5.- bis 5.50.
Preisliste gratis. Gasth. u. Pension Löwen
A. Herrmann. S234

Stühlingen Angenehm, landschaftlich
angenehm. Wäldchen. Mäßige Preise
Garten. Großer Garten.
S230 Tel.: K. Fochtig.

Bad Sulzbach
Stet. Hubacher Kurpark (Bad.) Tel. Oberkirch 193
Angenehmer Sommeraufenthalt. Röhricht-
Glockenblumenhermen gegen Gicht, Rheumatismus
usw. Mäßige Preise. Gr. herrliche Terrasse. Preis-
liste durch den Besitzer S. 244/5. S240

Tennenbronn badischer Schwarzwald
Gasthof Pension Adler
Für Erholungsbedürftige herrlicher Hausaufenthalt.
Stetten St. Georgen. Autoverbindung. Pen-
sionspreis Markt 4.- bis 4.50. Telefon 12.
S237. Besitzer J. Gg. Weissner.

Luftkurort Tennenbronn Gasthaus
„Engel“
In herrl. Lage des Schwarzwaldes, 670 m ü. d. M.,
am Berg zum Birkental umgeben, u. Tannenwaldungen
Mäßige Preise. Telefon 1. S218

Waldbaum Gasthof Rebstock
Guter Ruf für vorzügliche Küche u. Keller. Ruhiger
Sommeraufenthalt. Mäßige Pensionspreise. Wohl-
belebung u. Telefon im Hause. S239
Besitzer: K. Huber.

Wildbad Gasthof u. Pens. Windhof
am Fuß d. Engenlase, herrlich.
freie Lage, nahe dem Wald. Groß. Garten und
geräumige Halle, beste Bergpfleg. Penl. u. R. 7.- an.
Telephon 5. S235
Fr. Treiber.

Wolfach im bad. Schwarzw.
2500 Einwohner. 265-350 m ü. d. M. Im
Zufammenfluß der Wolf u. Kinzig; einer der
schönsten Luftkurorte Deutschlands. Schwarz-
waldbahnlinie Offenburg-Hausach-Wolfach
-Freudenstadt. Kirschenblüten. Herrliche
Berg- u. Waldwanderungen. Mäss. Preise.
Kunstwerk durch das
Bürgermeisteramt.

Zavelstein Luftkurort bei
Bad Teinach
500 m ü. d. M.
Gasthof und Pension „Zum Lamm“
Tel. Teinach Nr. 14. Tel.: G. Rothlieb. S228

Höhenluftkurort Zwieselberg bei
Freudenstadt
540 m ü. d. M.
m. Höhen-
m. Höhen-
Bekanntest. Bergpfleg. mäss. Preise. Kutschgarage.
Telephon 1. S 237. Tel. Aug. Gebler.

Odenwald, Neckartal, Pfalz usw.

Adelsheim i. B. Gasthaus u. Pens.
„Zur Linde“
S227. Telefon 24. Besitzer: Gebrüder Kalber.
Herrlicher Kurort!
Schöner Lage, rings umgeb. d. prächt. Bauwald.
In 2 Min. u. Hause bequem zu erreichen sind. Aus-
gangspunkt für alle nach nördl. u. westl. Umgebung
Waldl. Haus. Bekanntl. gute Küche u. Getränke. Bad
l. Haus. Schöne Zim. Pension p. Tag u. R. 4.- an

Bierhelderhof bei Heidelberg.
Schöner Ausflugsort — Gute Küche — Schil-
fische Getränke — Mäßige Preise — Telefon 772.
Heinrich Schwinn. S243

Gaiberg Gasth. „Zur Krone“
Kalt- u. warme Speisen
zu jeder Tageszeit S225
Inh.: Andreas Müller

Gaiberg Gasthaus u. Pension
„Zur Rose“
Eigene Schlichterei — Großer Saal für Vereine.
Küche-Berichtung. — Telefon: Wohlbelebung.
Inhaber: Jakob Reaner. S225

Luftkurort Gleisweiler b. Landau
(Pfalz)
Café-Restaurant und Pensionat „Graf“
in. — Gute bürgerliche Küche — Herrlicher
Garten. — Autogarage. — Mäßige Fremdenzimmer.
Telephon 4. S230

Bad Gleisweiler i. d. Gasthaus Pension Helfersberg
Wald u. reizh. Lage u. Siedet. Tel.
Wald. Sommeraufenth. l. Ruzgäle u. Touristik best.
empf. Gem. Gesellschaft. Gr. neuere Saal. Sch. Ber.
u. Terrasse. Regler. Wert g. Küche. R. Weine Penl. R.
inkl. Zim. R. 5.- Tel. Gleisweiler 22. Tel. J. J. J. J.

Heidelberg Hotel
„Vier Jahreszeiten“
an der alten Brücke
Erfolgreich in Küche u. Keller. Schöne Fremden-
zimmer. Kutschgarage. Schöne Lage am
Rudat. Tel. 571. Tel.: J. Schmidt. S241

Ladenburg a. N. Bahnhofhotel
gegenüber dem Bahnhof, herrliche d. Autogarage
Waldheim-Schleichen. Gut bürgerl. Haus, aner-
kannt gute Küche, beste Wein u. Bier. Große Terrasse.
Schön. Garten. Neu einger. Fremdenzimmer.
Telephon 124. Ad. Bechtold, Besitzer. S242

Schloss „Lichtenberg“
Post-Modernhäuser (Odenwald) S232
Waldheim-Schleichen. Gut bürgerl. Haus, aner-
kannt gute Küche, beste Wein u. Bier. Große Terrasse.
Schön. Garten. Neu einger. Fremdenzimmer.
Telephon 124. Ad. Bechtold, Besitzer. S242

Limbach im Odenwald
400 m hoch gelegen.
Angenehmer Erholungsurlaub, 5 Minuten Ent-
fernung, prächtige Tannenwälder, Botschaften,
Elektrisches Licht. Unterkunft mit gut bürgerlicher
Bergpflege ein- u. zweibettig. Nachkaffee u. Nachmittags-
kaffee Markt 4.50 bet.
Thron „Zum Rob“ S222

Luftkurort Michelstadt i. O.
HOTEL FRIEDRICH S236
Wald. Gegend, geogr. l. Erholungsbedürftige. Gute
Bergpfleg. all Komfort. Zentralheiz. Auto-Bar Saal
m. herrl. Terr. u. Ausfl. Tel. 43. Tel.: P. Jochmeister.

Höhenluftkurort MUDAU i. bad. Odw.
460 m über dem Meer. — Waldreiche Umgebung
HOTEL ENGEL
30 Betten. Zimmer mit Balkon, Loggia u. Terrassen.
Klimenommeriertes u. Erholungsbedürftigen besond.
empfehl. Pensionspreis b. 4.50 Mk. pro Tag.
Freudenbach. Tel. Nr. 4. Tel.: G. Heilmann. S238

Mudau Hotel und Pension
„Zum Lamm“
Badisch. Odenwald. Tel.: Franz Jilg
Herrlicher Landaufenthalt!
Höhenlage, malerische Gegend, prächtige Ausflugs-
möglichkeiten, beste Bergpflege, schöne Zimmer
Soll Pension pro Tag Markt 4.50 S227

Mülben Bad. Odenwald
500 m über Meer
Kurhaus STECK
Freundl. Fremdenzimmer mit Veranden und
guter Bergpfleg. Pension einchl. Nachkaffee
4.50 Mk. Tel. Wohlbelebung Mülben. Postauto-
verkehr Oberbach-Mülben. Tel.: R. Weh. S231

Obrigheim Gasthaus
zum Lamm
besonders z. mehrwöchigen Aufenthalt, bürgerl. Küche,
bill. Preise. Waldtour, fr. Restorbad. Schön. Saal
S231

Höhenluftkurort Robern
im badischen Odenwald, 410 m über dem Meer
Pension zum Hirsch
freundliche Zimmer mit elektrischem Licht und guter
Bergpflege, sowie malerische Gegend mit schönen
Spazierwegen S213
Besitzer: Emil Galm.

Luftkurort Seeheim a. B.
Hotel und Pension „Zum Löwen“
vollständig neu renoviert. Herrliche Zimmer, gute
Pension Markt 5.- pro Tag. Schöner Garten,
erfolgreiche Küche, Auto-Garage, Saal.
S231. Inhaber: W. Jmroth.

Bäder- und Kurorte der Rheinpfalz

Luftkurort Bergzabern
Bedeutendste Sommerfrische der Rhein-
pfalz inmitten herrlicher Tannen-
u. Kiefernwälder, bietet Nadeln-
und Erholungsbedürftigen angeneh-
men Aufenthalt — Prospekt durch die
städtliche Kurverwaltung.

Einzig deutsches Arsenolbad
Bad Dürkheim (Pfalz)
Heilbad ersten Ranges gegen Blut-,
Frauen- und Nervenkrankheiten, Rheu-
matismus. — Neus Kurmittelhaus. —
Schwimmbad. — Täglich Kurkonzert
Bekanntes Ausflugsziel.

Sanatorium Bad Gleisweiler
bei Landau (Pfalz)
für Nerven- und innere Kranke, (350 m
ü. M.) herrlicher alter Park inmitten
Hochwald. — Besitzer und Dirigent, Arzt
Sanitäts-Rat Dr. Hoenes.

Morbad und Sanatorium Sickingen
zu Landstuhl (Pfalz)
Spezialkurort für Gelenk- u. Muskel-
rheumatismus, Gicht, Ischias, Nerven-
und Frauenleiden. — Jahresbetrieb —
Preisliste gratis. S241

Luftkurort Wald-Michelbach
Erstes bürgerliches Haus
Gasthaus u. Pension Joh. Heid
Schöne Fremdenzimmer. — Gut bürgerliche
Küche, da eigene Land- und Waldwirtschaft
Pensionspreis Markt 4.50. Fernruf 13. S231

Waldmichelbach Hotel Odenwald
l. Touristen, Sommer-
gäste u. Vereine best. empf. 2 Gäle, Regels., Gart.
Autogarage, mäss. Preise. Tel. 18. Tel.: G. Jorantopf

Weinheim „Zum Falken“
In einem herrlichen Waldort, umgeben von
prächtigen Bäumen, bietet der idyllisch gelegene
angenehme Erholungs-
aufenthalt. Pensionspr.
bei vorzüg. Bergpf. inkl. Nachmittagskaff. R. 4.50
für Zim. u. Kutschd. R. Tag 2.50 inkl. Wasser-
leitung von Heppenheim, Ruch und Erbach,
Wohlbelebung l. Haus. Tel. Ndam Müller. S239

Solbad Jagstfeld a. Neckar
Klimenommeriertes Haus in reizvoller Lage des Neckartals. Städt. Saal,
Bäder im Hause, Terrasse, Park. — Beste Bergpflege bei mäßigen
Preisen. Auto-Kaun. Prospekt und Näheres durch
Geschw. Bräuninger, Bad-Hotel, Telefon 3. S238

Weinheim. Schwarzer Adler
Gut bürgerliches Weinrestaurant. Schöne Fremdenzimmer,
Pension, verschiedene abgeschlossene Nebenräume, großer
Saal, sehr gut geeignet für Vereine und Gesellschaften.
Oderdecke Autounterkunft. Mäßige Preise. Prima Küche
und reine Weine. S223. Bes.: R. Lang, Tel. 133.

Weinheim Bergstraße
Gasthaus zum goldenen Stern
Bäckerei! Eigene Hauschlachtung!
Empfehlen den verehrten Ausflüglern und Wandervereinen
seine neu hergerichtete Lokale mit schönem Neben-
zimmer für 60 Personen und Klavier. S230
Gute Küche! Ja, Bier und Wein!
Direkt am Aufstieg zu den Burgen, Eingang z. Gorchheimtal
und in unmittelbarer Nähe des herrlichen Kastanienwaldes
Besitzer: Georg Böhrer, Mülheimerstr. 54. Telefon 585

Weinheim. „Ratskeller“
Alte Weinstube
Qualitätsweine, gute Küche
S250. Fernruf 341

SOLBAD Wimpfen AM NECKAR
Mittelalt. Stadt in prächt. Park, Höhenluftkurort
Kreuzgänge, Kirchen, 200
m hoch ü. d. Neckar, herrliche
Lage u. Aussicht Wimpfens Gold-Terrassen m. herrl.
Fernsicht. Solbad l. Haus. Wohl Penl. R. C. Dache
(früher Holl's Weinstube Heilbronn a. N.) S224

Luftkurort Weschnitz l. O.
In einem herrlichen Waldort, umgeben von
prächtigen Bäumen, bietet der idyllisch gelegene
angenehme Erholungs-
aufenthalt. Pensionspr.
bei vorzüg. Bergpf. inkl. Nachmittagskaff. R. 4.50
für Zim. u. Kutschd. R. Tag 2.50 inkl. Wasser-
leitung von Heppenheim, Ruch und Erbach,
Wohlbelebung l. Haus. Tel. Ndam Müller. S239

Kurorte u. Sommerfrischen



Das Bayer. Allgäu

der ideale Sommeraufenthalt / Luftkurorte, Bergwanderungen, Hochtouren

Oberstdorf 843 m. Der bedeutendste Höhenluftkurort, Bäder, Wanderungen, Sport, Unterhaltung. — (Direkte Wagen von Berlin, Dortmund, München) Prospekte und Auskunft durch Verkehrsbüro. Telefon Nr. 111	Süssen Höhenluftkurort a. Fuße d. Allg. Alpen 800 m. Beliebte Kurort. Königschloß, Reichsanstalt, Höhenkurort, Bäderhof, d. d. Stadt. Verkehrsamt. Tel. 141	Oberstaufen Schnelljagstation München-Lindau 800 m. a. d. N.
Hindelang 701 m. Strand- u. Seebad	Sonthofen 748 m. Windkühle, sonnige Lage mit herrl. Panorama	Wörishofen Wasser- u. Bäderkurort, Seehaus
Immenstadt 731 m. Strand- u. Seebad	Fischen 761 m.	Hohenschwangau u. d. Königsschlösser
Nesselwang 667 m.	Scheidegg 804 m.	Pfronten 865 m.
Hinterstein 853 m.	Weiler 630 m.	Kettenberg 805 m.

Auskünfte und Prospekte bereitwillig durch die seitlichen Verkehrsvereine oder den Verband Allgäuer Verkehrsvereine in Innsbruck (Telefon 94).

Dillingen Ausscheiden — Sommerfrische — Ansbauer! Pension Dierke
Parkrestaurant
Mitte im Wald, an der Donau, Rabbinen u. Stroh-
Bad, eig. Schwimmbad, Haus, Angeln, Radfahrt.
Preis: 100 Mark mit Zimmer Part 4.—, Tisch 30
Marken — Baden. 6247

Reit i. Winkel (Bayer.) 6221
Gasthof z. Post
Klimmheiliger Gasthof am Platz mit großer
Dependance, vorzügliche Küche, eigene Kegelbahn
mit Kegelbahn. — Schöner, luftiger Garten,
gemalt Räume. Tel. Nr. 3. Tel. 1. 2. Hamburger.

Ferien im Kurhaus Oertlimatt
Krattigen b. Interlaken 6241
Schöne Aussicht über den ganzen Thuner- u.
Starnberger See. Große herrliche Gärten, ruhige
Lage. Zur Unterhaltung neu eingerichtete Radio-
Säle mit täglichem Konzert vom Kurort
See. — Prima Küche und Keller. — Pension
Preis 7.50 bis 8.—. Diner à part an Heinen
Tischen. H. Weber-Purser, Krattigen.

Langenargen, Bodensee
In schönster Lage am See
Argen-Pension, Telefon 48
Kuppelt eingerichtete, ruhige, Wasser in allen
Zimmern, gute Verpflegung. Preis u. Radfahren
von 3 Mark ab. Tel.: Frau Kiewing. 6227

Langenargen (Bodensee).
Gasthof und Pension
„Adler“
Bürgerliches Haus, neu eingerichtete Fremdenzimmer,
ausgezeichnete Küche bei billigen Preisen. 6238
Genraf 41. Besitzer: K. Fuchschwand.

Jels in Tirol 900 m
Seehöhe
Hotel und Pension Tirolerhof
Ideal, hochalpin, herrlicher Frühjahrs- u.
Sommerkurenort, jed. geräumig, Komfort
Verpflegung auf Wunsch fränk. u. b. Angeber

Ostseebad Emst
WARNEMÜNDE
Direkt D. Zug: Berlin (4 Stunden), Hamburg (1 1/2 Stunden), Feriensonderzüge.
Offene See — Herrlicher Sandstrand — Waldreiche Umgebung.
Böden. Auskunft durch die Badeverwaltung. Yachthafen.

Warum Nordsee?
Weil Nordsee Luft heilkräftige Salze führt und alle Infekten riefen Inhalatoren sind. Daper
Venerwichtung auf Schlafhäute. Ständige Luftbewegung verbürgt Abhärtung des ganzen Körpers.
Weil Nordsee Sonne der Hochgebirgszone gleicht an profunder Bestrahlung.
Weil Nordsee-Brandungsbäder kalte Seebäder sind von mächtiger Wirkung und alle
warmen Seewasserbäder gleich warmen Seebädern. Darum von durchgreifender Wirkung auf Ihre
und Ihrer Kinder Gesundheit: Nordsee-Luft, Nordsee-Sonne, Nordsee-Bäder:

Langsee Einfach vornehmstes Familienbad. Traditionell gute Verpflegung. Schiff. Große Vogelkolonie	Wangersee Insel M. Ruhige Nordsee. Tägliche Dampf- verbindung über Ems	Stülpsee Tägliche Landschaftsbäder. Ihre Bienen- Kolonie über Nordsee. Einfach-Verpflegung	Wangersee Ruhiges Familienbad mit allen neuesten Einrichtungen. Dreier weißer Strand	Wangersee Kellereie: Tägliche mit dem See. Über dem See über dem See. Tägliche mit Touren der Jahre Seebäder. Mittl. u. über dem See. Tägliche mit dem See. Tägliche mit dem See. Tägliche mit dem See.
---	---	--	---	--

Mit diesen Orten findet man zugleich Ruhe und Erholung. Unvergleichliche Landschaftsbilder, herrliche Ausblicke, herrliche Ausblicke und herrliche Ausblicke durch die See zu malen.

FÜRSTENBERG-REMAGEN 6223
(früher Caracalla)
Das Hotel am Rhein.
Nur
Storderney
Das Hotel am Rhein — Das Hotel am Rhein
Musik und die gute Gesellschaft
Deutscher Seetings-Gewerkschaften
Kennen Tennisplätze
Hoffmanns Hotel Falk. Preis 12 Mark
Bismarck 248 u. 159. Auskunft bereitwillig.

Wienachten Pension Landegg
Herrlicher Ruheaufenthalt direkt am Wald.
Einzigartiges Bodensee-Panorama. Bestge-
führte Küche. — Mai u. Juni ermäß. Preise.
Prospekte zur Verfügung
Bes. R. Maier, Tel. 323

Dilserhof-Abels Kanton St. Gallen
(Schweiz)
Kurhaus und Pension Dilserhof
700 m über dem Meer
Prachtvolle Aussicht ins Gebirg. — Butterflühe.
4 Wohlgew. Pensionen zu 3 bis 4
Preispaar durch das Verkehrs-Büro Mannheim
und Bekker Joh. Bent. Joh. 6234

Gersau, Vierwaldstätter See
Bismarck 248 u. 159. Auskunft bereitwillig.

Sportliche Rundschau
Athletik
Die Meisterschaften vom Rhein-Neckar-Gen

Es zählt zu den Seitenarbeiten, doch soch harte und schöne Kämpfe
in dem Umfange gesamt werden, wie sie am Montagabend in der
Kampfhalle der Wollweber um die Titel des Rhein-Neckar-Gaues
gekämpft wurden. Schon die in Vornheim bis zum Abbruch des
Gaulches überaus feinen Auscheidungskämpfe wurden in hohem
Tempo und scharfem Verfechten, ohne die Grenzen der Nationalen
überzuleiten, ausgetragen. Das die in der ersten Wahl bedenden
Kämpfer auf die Meisterschaft mit noch größerem Kampfeswillen
und Einsatz in den Ring traten, war durch die Bestimmung zu
erwarten und so kam es dann auch, daß in den Entscheidungskämpfen
erst der letzte Gonzalez den letzten Teil ein Ende bereitet.
Unter 37 Meldungen war das Letztste mit 7 Boxer am häufigsten
belegt. Während in Vornheim Jakob B. 86 Mannheim und H.
T. 86 in Vornheim im Mittelgewicht den schönsten
Kampf des Tages lieferten, waren es am Montagabend wiederum
zwei Gegner dieser launischen Boxdisziplin, nämlich K. Krauth
B. 86 Mannheim und J. Haarmann, A. C. Thöni, Ludwigshafen
im Leichtgewicht, deren ganz hervorragende Leistungen von den zahl-
reich anwesenden Zuschauern mit lebhafter Begeisterung applaudiert
wurden.

Ein besonderes Verdienst erworben sich die Punktrichter Peter-
lein B. 86, Heinz Sp. C. Berlin, Sch. u. Groß J. C. Thöni, Ludwigshafen,
die alle durch Punkte unterschiedenen Kämpfe einwandfrei
bewerteten.

Straßmann H. 86 als Ringrichter war anfänglich nur
verloren aber mit der Zeit die Ruhe und wurde gegen Ende vernünftig,
was auf seine zu lange Tätigkeit im Ring zurückzuführen war.
Eine Abänderung durch einen anderen Ringrichter wäre unbedingt am
Platz gewesen.

Gewinner des Preisgeldes für die meisten Siege wurde
B. 86, der allein 7 Meisters hervorgebracht. Den 2. Preisgeld
erhielt J. C. Thöni, Ludwigshafen. Die Meisters sehen sich wie folgt
zusammen: Papiergewicht: D. Luz, B. 86, Redarau; Fliegengewicht:
K. Schmidt, B. 86 Mannheim; Bantengewicht: D. Stich, B. 86,
Mannheim; Federgewicht: J. Ulrich, B. 86 Mannheim; Leicht-
gewicht: K. Krauth, B. 86 Mannheim; Weltgewicht: D. Haarmann,
J. C. Thöni, Ludwigshafen; Mittelgewicht: J. Jakob, B. 86,
Mannheim; Halbfliegengewicht: J. Scherle, B. 86 Mannheim;
Schwergewicht: W. Beierlein, B. 86 Mannheim.

Kampfergebnisse:
Papiergewicht: J. Scherle, Sp. 84 — D. Luz, B. 86,
Redarau. Sieger D. durch Aufgabe in der 1. Runde. Scherle, Sp.
84 — Petroff, B. 86, Redarau. Sieger D. nach Punkten.
Größe, B. 86 — Scherle, Sp. 84. Punktsieger G. Ent-
scheidung: Größe, B. 86 — D. Luz, B. 86, Redarau. Anapper,
oder verdienter Punktsieger D.

Fliegengewicht: J. Dier, B. 86 — K. Schmidt, B. 86,
Punktsieger Sp. J. Brohm, B. 86 — Janson, Thöni, Ludwigshafen.
Scherle, Sieger D. in der 2. Runde durch Aufgabe. Entscheidung:
K. Schmidt, B. 86 — Janson, Thöni, Ludwigshafen. Punktsieger
Schmidt.

Bantengewicht: E. Albert, R. Sp. B. Dagersheim — R. Weller,
Sp. 84. Sieger E. in der 2. Runde durch Aufgabe. Entscheidung:
D. Stich, B. 86 — E. Albert, R. Sp. B. Dagersheim. Punktsieger
D. Stich.

Federgewicht: J. Wimmer, B. 86 — R. Weller, B. 86,
Redarau. Sieger J. Wimmer, B. 86 — R. Weller, B. 86,
Redarau. Sieger D. in der 1. Runde durch Aufgabe.
Entscheidung: W. Dreißel, B. 86 — J. Wimmer, B. 86. D.
kann wegen Dammverletzung nicht antreten und muß D. Kampf
den Sieg überlassen.

Leichtgewicht: E. Reim, B. 86 — K. Krauth, B. 86. Reim
vergißt zu Gunsten seines Vereinskameraden, J. Haarmann,
Thöni, D. — D. Reim, B. 86, Redarau. Punktsieger D. K. Weller,
B. 86 — J. Stich, B. 86. D. vergiht zu Gunsten seines
Vereinskameraden, K. Krauth, B. 86 — J. Stich, Sp. 84.
Sieger K. in der 1. Runde durch Aufgabe. J. Haarmann, Thöni,
D. — J. Stich, B. 86. Sieger D. durch Aufgabe nach der 2.
Runde. Entscheidung: K. Krauth, B. 86 — J. Haarmann, Thöni,
D. Punktsieger K. nach unperfektem Kampfe.

Mittelgewicht: E. Schärer, R. Sp. B. Dagersheim — J. Rudolf,
B. 86. Sieger Schärer, D. Haarmann, Thöni, D. — W. Broth,
Sp. 84. Sieger Haarmann. Entscheidung: D. Haarmann, Thöni,
D. — Schärer, R. Sp. B. Dagersheim. Sieger D. durch Aufgabe
in der 1. Runde.

Schwergewicht: W. Beierlein, Thöni, D. — J. Jakob, B. 86. Punktsieger
J. in der 1. Runde durch Aufgabe. In der Entscheidung ver-
gibt E. Seeling, Sp. 84, zu Gunsten Jakob, B. 86.
Halbfliegengewicht: K. Weber (W. J. R. Mannheim) — G. Fröh-
lich (W. J. R. Ludwigs). Den Sieg erhielt W. zugesprochen, da J.
nicht zur Stelle war. Weber (Thöni, D.) — J. Scherle (B. J. R. 86).
Sieger Sch. in der 1. Runde durch Aufgabe. Entscheidung: K.

Weber (W. J. R. Mannheim) — J. Scherle (B. J. R. 86). Der Ring-
richter bricht den von Sch. überlegen geführten Kampf am Anfang
des ersten Rundes zugunsten desselben ab, so den nicht drohenden
vor einem L. o. retten.

Schwergewicht: K. Heisterberg (B. J. R. 86) — W. Weid (Thöni,
D.). Sieger W. in der zweiten Runde durch Aufgabe. W. Beierlein
(W. J. R. 86) — G. Weid (Thöni, D.). Punktsieger B.

Turnen
Die Meisterschaften der Deutschen Turnerschaft am 15.
und 16. Mai 1926 in Heidelberg. Große Ereignisse werden ihre Schalen
welt voraus. In ganz Deutschland stellt sich das Interesse aller
Sportliebhaber auf die Endspiele ein. Soweit der Organisationsplan
festgelegt ist, finden die Bestspiele in Heidelberg am Sonntag, den
15. Mai 1926 nachmittags auf zwei Plätzen statt. Es stehen sich gegen-
über: Westdeutschland gegen Süddeutschland in Hand-
ball und Fußball, ebenso Nordwestdeutschland gegen Süd-
westdeutschland. Da bei den Damenmannschaften durch Aus-
fallen Südwestdeutschlands nur drei Mannschaften antreten, wird nur
ein Damenhandball-Borspiel am 15. Mai stattfinden und durch
Freilos eine Mannschaft gegen den Sieger der beiden übrigen Mann-
schaften am Sonntag, 16. Mai um die Entscheidung spielen. Die
Sieger der Zwischenrundenkämpfe kämpfen ab dann um die Deut-
sche Meisterschaft in U. m. Bei der gleichwertigen Qualität der um
die Meisterschaft streitenden Mannschaften werden wohl nur beide
interessante Spiele zum Austrag kommen, die ein berechtigtes Zeugnis
über den kulturellen Wert der Turn- und Sportbewegung Deutsch-
lands, deren größter Vertreter die Deutsche Turnerschaft darstellt,
abgeben werden.

Briefkasten
Wir bitten die den Briefkasten bekümmerten Mitarbeiterinnen auf dem
Landesamt als solche Kenntnis zu machen, daß die Briefkasten
nicht geöffnet werden. Verantwortung für Inhalt, Redigieren und
Kulvertierung ist ausschließlich der Mitarbeiter. Jeder Mitarbeiter
die letzte Verantwortung überträgt, unterzeichnet ohne Namen
nennung werden nicht beantwortet.
H. H. 1. Die Kosten der Mannschaften tragen Sie.
E. Sch. Die Kosten von Scherle sind und nicht bezahlt.
W. S. 1677. Wenn Sie sich an das hiesige Landesamt
D. W. Heber Kundendienstfragen haben wir keine Auskunft.
K. H. W. Die Adressen können Sie auf unserer Website
im Leitungsamt nachsehen.
H. Sch. Adressen sind und nicht bezahlt.

MIFA Rund um Köln, 246 km / 9. Mai 1926
Sieger: Heinrich Sufer
2. Platz: Nötter
-Rad mit 6 Minuten Vorsprung
Mitteldeutsche Fahrradwerke G. m. b. H., Sangerhausen-Berlin W 35, Am Karlsbad 6

Neue Mannheimer Zeitung - Handelsblatt

Aprilausweis der Deutschen Rentenbank

Table with columns for 'Konto', '30. 4. 26', and '31. 3. 26'. Rows include 'Bilanz der Bankwirtschaft zugunsten der Rentenbank', 'Bilanz der Bankwirtschaft', 'Kasse, Giro-, Wechsel- und Bankguthaben', 'Forderungen', 'Verbindlichkeiten', 'Kapital', 'Reserve', 'Gewinn', 'Verlust', 'Ergebnis', 'Ertrag', 'Verbrauch', 'Ertrag', 'Verbrauch', 'Ertrag', 'Verbrauch', 'Ertrag', 'Verbrauch'.

Am Laufe des Monats April sind gemäß § 9 des Liquidations-Gesetzes von dem Gewinn aus 1925 80 000 000 RM in Meliorationskrediten, Wechselkrediten, Wertpapieren, Devisen und bar auf die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt übertragen worden, wodurch die mit * bezeichneten Positionen berührt sind. Dem Tilgungsfonds des Reichsbank sind gemäß § 7a des Liquidations-Gesetzes aus Zinsentnahmen von den Grundschuldenverpflichtungen weitere 1 227 289,99 RM und gemäß § 7b die am 1. April fälligen 15 000 000 RM zugeführt worden, um die sich das Reich an das Reich und der Umlauf an Rentenbankfaktoren vergrößert.

Grün & Bilsinger AG., Mannheim

Die heutige a. G. B., in der 2,37 Mill. RM K. K. vertreten war, genehmigte einstimmig und ohne Ausnahme den Abschluß für das Geschäftsjahr 1925. Bei einem Reinertrag von 2,37 Mill. RM stellt sich der Reingewinn nach 0,47 Mill. RM Umlauf, 0,43 Gewinnen und 0,56 Mill. RM Abschreibungen auf 913 383 RM, aus dem betragen 8 v. H. Gewinnanteil ausgeschüttet werden. 50 000 RM in die in die Gesellschaft, 25 000 RM in die Vermögens-Abschreibung und 50 000 RM in die Beamtenfürsorge für Alters-Unterstützung, so daß ein Rest von 235 583 RM auf neue Rechnung vorgetragen wird. Den in der Bilanz des Geschäftsjahres behandelten Vorstandsbericht haben wir bekanntlich schon mitgeteilt. In der Vermögensaufstellung erscheinen 0,035 Mill. RM, 1,51 Bankguthaben, 0,093 Wechselguthaben, 0,94 Zinsen, 1,06 Liegenschaften, 2,36 Baumaschinen und Geräte und 0,74 Wertgegenstände. Dagegen sind neben dem RM von 4,41 und der Rücklage von 0,26, 0,47 Umlauf und 0,66 Mill. RM Bankschulden ausgewiesen. Dem RM wurde Prof. Geh. Rat Dietrich von der Techn. Hochschule Charlottenburg neu hinzugefügt.

Die Ausdehnung des Frankfurter Versicherungs-Kongress. Der Deutsche Lloyd, Versicherungs AG. in Berlin wird seinerseits am 1. Juni den Anschluß an den Frankfurter Kongress vorschlagen. Das mit 50 v. H. einbezogene RM der Deutschen Lloyd von 5 Mill. RM soll der Deutschen Lloyd zugerechnet werden, das die ausstehende Einzahlung getrieben und das Kapital auf 2,50 Mill. RM voll eingezahlt ist. Dann wird der Deutsche Lloyd die Tochtergesellschaft der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-AG., die Berlinische Allgemeine Versicherungs-AG., Berlin, derart fusionieren, daß für den eingezahlten Betrag von 375 000 RM des Deutschen Lloyd gegeben werden. Hierfür wird das RM des RM von 2,875 Mill. weiter erhöht um 1,125 Mill. RM (mit 25 v. H. eingezahlte Aktien), die unter Ausschluß des Reingewinns der bisherigen Aktionäre von der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-AG. übernommen werden zum Zweck der Aufnahme von 10 v. H. plus Stempelkosten. Der Gewinn des Deutschen Lloyd von 33 900 RM soll vorgetragen werden. Die Gesellschaft vereinnahmt im Jahre 1925 insgesamt an Prämien 12,022 gegen 12,683 Mill. RM i. V. S. Schäden erforderten insgesamt 6,135 gegen 9,282 Mill. RM i. V. Die Rücklagen für Schäden und Prämienreserven betragen 3,057 gegen 1,010 Mill. RM i. V.

Die Verkaufslösung der Gläubiger-Hofmann-Landhammer. Die Bilanzierung findet im N. N. nächste Woche statt. Es sei für das bereits am 30. Sept. abgelaufene Geschäftsjahr mit einem ziemlich erheblichen Verlust zu rechnen, der auf die unglückliche wirtschaftliche Gesamtlage, insbesondere auch auf den Ausfall der Reichsbankkredite zurückzuführen sei. Die Gesellschaft wird außerdem Abschreibungen auf ihre Beteiligungen vornehmen und schließlich

lich das Ergebnis der kürzlich mit ihr fusionierten Oberbayerischen Eisenindustrie AG. (Caro-Hagenscheidt) berücksichtigen müssen, die in ihrem letzten, am 30. Sept. 1925 abgelaufenen Geschäftsjahre einen Verlust von mehreren Millionen RM erlitten hat, aber keine eigene Bilanz mehr aufstellen wird. Im neuen Geschäftsjahr habe sich die Geschäftslage wesentlich gebessert, so daß die Betriebe jetzt ohne Verlust arbeiten können. Es liegen einige Aufträge vornehmlich der Reichsbahn, ferner erhebliche Kundenaufträge, insbesondere von Kropfen, vor.

Großkraftwerk Franken AG. in Nürnberg. Beantragt wird 9 v. H. Dividende auf die RM, ferner die Erhöhung des 156 500 RM betragenden RM-Kapitals um einen nicht genannten Betrag. Gleichzeitig soll das Stimmrecht der RM. herabgesetzt werden.

Bayrische Elektrizitätswerke AG. in München-Landshut. RM beschloß Verteilung einer Dividende von wieder 8 v. H. Die Oberlandwerk Oberfranken AG. in Bamberg. 6 (7) v. H. Div. Deutsche Continental Gas-Gesellschaft in Dessau. Aus Verwaltungstreifen verkauft, daß die Dividende für die RM. 6 (6) v. H. betragen dürfte. Hingegen ist wahrscheinlich nicht mehr damit zu rechnen, daß die Vorkonzession der Aktionäre gratis zur Verfügung gestellt werden sollen.

AG. RM u. G. in Berlin-Schöneberg. Aus 605 926 (607 426) RM Reingewinn betragen wieder 8 v. H. Dividende. Geschäftsgewinn 2,79 (2,95) Mill. RM. Der Rückgang des Gewinns, trotz Erhöhung der Umsätze, wird auf die gedrückte Preislage sowie die steuerliche Belastung zurückgeführt. Handelsausgaben beanspruchten 1,15 (1,15) Mill. RM. Steuern 0,62 (0,64) Mill. RM. Abschreibungen 0,40 (0,45) Mill. RM. Die Aktien und Passiven der Rohstoffe und Seifenfabriken G. m. b. H. wurden im Berichtsjahre nach Angabe des Geschäftsberichts von der Gesellschaft übernommen und in einer besonderen Abteilung weitergeführt. Auch die 'Volta'-Telephon- u. Signalbau G. m. b. H. wurde im laufenden Geschäftsjahr mit der Übertragung der Gesellschaft vereinigt. Bilanz: Werte insgesamt 2,69 Mill. RM, Beteiligungen 450 000 (45 000) RM, Rohmaterialien und Fabrikate 5,55 (3,29), Debitoren 4,49 (2,55) Mill. RM, Kreditoren 4,66 (1,49) Mill. RM.

Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft in Darmstadt. Der RM. am 4. Juni soll die Ausschüttung von 10,5 v. H. Dividende für das Betriebsjahr 1925 (1924: 8 v. H.) für neun Monate vorgeschlagen werden.

Rüfegerwerke AG. Berlin. Es muß damit gerechnet werden, daß die Gesellschaft für 1925 dividendenlos bleiben wird. Man glaubt in Verwaltungstreifen, daß es nicht angebracht ist, Ausschüttungen unter Zuhilfenahme von Krediten vorzunehmen, zumal die Kapitalbeschaffung immer noch gewissen Schwierigkeiten begegnet.

Schiffleherer D. Stempel AG. in Frankfurt a. M. Bei der Gesellschaft sei mit einer reduzierten Dividende gegenüber dem Vorjahr (10 v. H.) zu rechnen.

Deutsche Holzwerkstofffabrik AG. in Berlin. Die Umsätze auf einer Seite des Hauptgeschäftes haben sich gegen das Vorjahr mehr als verdoppelt. Rohgewinn 637 904 (509 514) RM, Reingewinn, der vorgetragen werden soll (i. V. 4 v. H. Div. RM. 6 v. H. RM.) 11 847 gegen 158 228 RM i. V. einseh. 6000 RM Abschreibungen. Umlauf und Steuern (1915 einseh. Abschreibungen) 628 146 (851 285) RM.

AG. der Oesterreicher Glasfabriken, vorm. Ferd. Heyne in Düsseldorf. Die Gesellschaft hat eine Dividende auf die RM. mit 7 v. H. und auf die RM. mit 6 v. H. festgesetzt. Wie die Verwaltungsmittel, soll in einer demnächst stattfindenden a. G. die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von etwa 300 000 Dollar vorgeschlagen werden.

Vereinigte Berlin-Frankfurter Gummiwerke. RM beschloß, bei reichlichen Abschreibungen die Verteilung von 5 v. H. Div. G. H. Knorr AG. in Heilbronn. Der RM. schlägt der RM. am 2. Juni die Verteilung von 7 (6) v. H. Dividende vor.

Campania Sottocera Leopolda. Für 1925/26 wieder eine Abschlagsdividende von 10 Sh. für den fünfjährigen Anteil. Bibliographisches Institut AG. Leipzig. Der RM. bringt die Verteilung einer Dividende von 10 (12) v. H. in Vorschlag.

Die Schilling-Rechnung ab 1. Juli obligatorisch in Oesterreich. Durch eine amtliche Bekanntmachung wird angeordnet, daß bis zum 1. Juli die Schillingrechnung obligatorisch in sämtlichen Betrieben durchzuführen ist.

28. Pfälzische Hütte-Kattun zu Ludwigsfelde a. Rh. Wie wir schon kurz mitteilen konnten, wurde das gesamte Aprilgeschäft, bestehend aus 1400 Runderhäuten, 640 Dörsenhäuten, 485 Färrenhäuten, 1220 Rauhhaute, 250 norddeutschen Häuten, 4210 Raubhaute und 235 Hammelhaute, abgesetzt. Im einzelnen wurden pro Pfund in Pfennigen erzielt: Raubhaute bis 9 Pfund 140, über 9 Pfund 113,75, norddeutsche 106, Schaf 68, Färrer 71,75, Runderhäute bis 29 Pfund 72, 30-49 Pfund 70,75, 50-59 Pfund 70,50-75,50, 60-79 Pfund 85-87,25, 80 Pfund und mehr 85,50, mit Kopf bis 59 Pfund 55,75-60, mit Kopf 60-79 Pfund 74,50-77, mit R. 80 Pfund und mehr 75,50, Dörsenhäute bis 29 Pfund 68,75, 30-49 Pfund 58,50, 50-59 Pfund 72, 60-79 Pfund 75,25, 80 Pfund und mehr 67-73,25, m. Kopf bis 59 Pfund 50, m. Kopf 60-79 Pfund 71, mit Kopf 80 Pfund

und mehr 58,75-60, Runderhäute bis 29 Pfund 68,75, 30-49 Pfund 60,50-61, 50-59 Pfund 58,75, 60-79 Pfund 59,75-60,75, 80 Pfund und mehr 44, m. Kopf bis 59 Pfund 52,50, m. Kopf 60-79 Pfund 51,50, m. Kopf 80 Pfund und mehr 41-41,25, Rauhhaute bis 29 Pfund 72, 30-49 Pfund 50,25, 50-59 Pfund 51-53, 60-79 Pfund 70,25-72,25, 80 Pfund u. m. 72,25, m. Kopf bis 59 Pfund 43, m. Kopf 60-79 Pfund 58,25-60,50, m. Kopf 80 Pfund u. m. 60-62,25, norddeutsche Runderhäute ohne Kopf 50,75, m. Kopf 46,75, norddeutsche Dörsenhäute ohne Kopf 48,50, mit Kopf 49,25, norddeutsche Runderhäute ohne Kopf 40,25, mit Kopf 39,75, norddeutsche Rauhhaute bis 49 Pfund 44, über 50 Pfund 45,50, m. Kopf 41,50, Schafhaute aller Gattungen und Gewichte 36,50, Hammelhaute, wolleig 39,25, wolleig und getrocknet 70,25, Schaf 50.

Süddeutsche Schrottmühle. Die am 12. Mai in Heidelberg abgehaltene Reichsbörse des Verbandes süd- und süddeutscher Metall- und Schrottmühlhändler Stuttgarts war gut besucht. Bei lebhaften Umsätzen zeigte das Geschäft ein freundliches Bild. Für Schrottmühle wurden gezahlt 47 RM, Kernschrot 46, Spähne 40,50, Schmelzschrot 34 RM, alles franco Reich. Von Metallen wurden Kupfer und Messing lebhaft gefragt. Die nächste Börse findet am 6. Juni statt. Es wurde mitgeteilt, daß die Beschlüsse des Verbandes der süd- und westdeutschen Schrottmühlhändler beim Reichskommissar für Ein- und Ausfuhrbewilligungen wegen Bewilligung der Schrottausfuhr bereits Früchte gezeitigt habe. In der Branche zeigt sich eine starke Zusammenhaltbewegung der mittleren, süd- und süddeutschen Schrottmühlhändler.

Preisermäßigung für Kupfererz. Mit Wirkung ab 3. Mai wurde der Preis für Kupfererz um 1 RM auf 183 RM und für Kupfererz um 6 RM auf 269 RM pro 100 Kg. ermäßigt.

Börsenberichte vom 14. Mai 1926

Mannheim ruhig und behauptet. Das Geschäft an der heutigen Börse war ruhig bei behaupteten Kursen. Größere Umsätze vollzogen sich in Anleihe-Aktien, die mit 151,25, 151,50 gehandelt wurden. Am Markt der festverzinslichen Werte wurden Vorkriegs-Pfandbriefe höher genannt. Es notierten: Rhein. Creditbank 97, Südd. Disconto 97, Union 151,25, 151,50, Rheinische 56,50, Sinner 66, Frankf. Allgem. Versicherung 94,50, Continentale Versicherung 52, Mannheimer Versicherung 83, Seilindustrie Wolf 45,50, Benz 70, Fuchs Wagon 0,6, Germania-Anleihen 145,50, Knorr 84, Mannh. Gummi 45, Redariermarke 86, Rheinische 97, Bank u. Freestag 104, Westfalen 126, Zellstoff Badhof 117,50, Industriehaft Badhof 60,50, alte Rheinische 10, C. Kriegsanleihe 0,370.

Frankfurt schwankend und unregelmäßig. Nachdem vorbörslich für alle Märkte ziemlich festere Kurse genannt worden waren, eröffnete auch die Börse zu teilweise stark erhöhten Notierungen, die aber bei der Festlegung der ersten amtlichen Notierungen, mit Ausnahme der Schiffbauwerte, die 4 v. H. genannt, nicht aufrecht erhalten werden konnten. Es verlautete, daß heute zum Medio große Baiss-Engagements in Schiffbauwerten eintreffend seien. Außerdem wird auch auf neue Gerüchte von einem besseren Stand der Freigabe-Angelegenheit hingewiesen, so daß auch alle Werte des Metallbank-Kongress, ebenfalls Freigabewerte, um 1-2 v. H. anziehen konnten. Auch C. G. Porzellanindustrie halte noch größeres Interesse und einen Kursgewinn von 1,5 v. H. Elektro- und Montanwerte waren dagegen eher etwas schwächer. Von Elektrowerten waren besonders Siemens u. Halske gedrückt und minus 2 v. H., Schuderer dagegen etwas fester. Deutsche und ausländische Renten verkehrten größtenteils wieder in ruhiger Haltung; nur Wertpapiere konnten ihren vor den Festsetzungen erlittenen Verlust wieder aufholen. Freiverkehr ganz still.

Berliner Devisen

Table with columns for 'Währungen', '12. Mai', '14. Mai', '16. Mai', '18. Mai', '20. Mai', '22. Mai', '24. Mai', '26. Mai', '28. Mai', '30. Mai'. Rows include 'London', 'Paris', 'Brüssel', 'Amsterdam', 'Lissabon', 'Lima', 'Buenos Aires', 'Santiago', 'Rio de Janeiro', 'Sao Paulo', 'Bahia', 'Montevideo', 'Buenos Aires', 'Santiago', 'Rio de Janeiro', 'Sao Paulo', 'Bahia', 'Montevideo', 'Buenos Aires', 'Santiago', 'Rio de Janeiro', 'Sao Paulo', 'Bahia', 'Montevideo'.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Namen und Kursnotierungen in Prozente der Geldnotierungen in West- u. Ost. Die mit + versehenen Werte sind Terminwerte, die mit - versehenen sind in Barm.

Table with columns for 'Bank-Aktien', 'Transport-Aktien', 'Industrie-Aktien', 'Bergbau-Aktien', 'Versicherung-Aktien', 'Anleihe', 'Geldmarkt', 'Wechsel', 'Fremdwährungen', 'Metalle', 'Eisenwaren', 'Textilwaren', 'Lebensmittel', 'Sonstige'. Rows include 'Bank-Aktien', 'Transport-Aktien', 'Industrie-Aktien', 'Bergbau-Aktien', 'Versicherung-Aktien', 'Anleihe', 'Geldmarkt', 'Wechsel', 'Fremdwährungen', 'Metalle', 'Eisenwaren', 'Textilwaren', 'Lebensmittel', 'Sonstige'.

Frankfurter Börse vom 14. Mai

Table with columns for 'Bank-Aktien', 'Transport-Aktien', 'Industrie-Aktien', 'Bergbau-Aktien', 'Versicherung-Aktien', 'Anleihe', 'Geldmarkt', 'Wechsel', 'Fremdwährungen', 'Metalle', 'Eisenwaren', 'Textilwaren', 'Lebensmittel', 'Sonstige'. Rows include 'Bank-Aktien', 'Transport-Aktien', 'Industrie-Aktien', 'Bergbau-Aktien', 'Versicherung-Aktien', 'Anleihe', 'Geldmarkt', 'Wechsel', 'Fremdwährungen', 'Metalle', 'Eisenwaren', 'Textilwaren', 'Lebensmittel', 'Sonstige'.

Berliner Börse vom 14. Mai

Table with columns for 'Bank-Aktien', 'Transport-Aktien', 'Industrie-Aktien', 'Bergbau-Aktien', 'Versicherung-Aktien', 'Anleihe', 'Geldmarkt', 'Wechsel', 'Fremdwährungen', 'Metalle', 'Eisenwaren', 'Textilwaren', 'Lebensmittel', 'Sonstige'. Rows include 'Bank-Aktien', 'Transport-Aktien', 'Industrie-Aktien', 'Bergbau-Aktien', 'Versicherung-Aktien', 'Anleihe', 'Geldmarkt', 'Wechsel', 'Fremdwährungen', 'Metalle', 'Eisenwaren', 'Textilwaren', 'Lebensmittel', 'Sonstige'.

Hermann Fuchs
an den Planken
neben der Hauptpost

Gardinen, Diwandecken, Möbel- u. Dekorations-Stoffe

Scheiben-Gardinen ellenbein, Mtr. 90, 68, 45 Pl.	Bledermeler-Leinen 130 cm breit ausgezeichnete Qualität	Halbstores neue Dessins Stück 3,50, 2,85, 1,95, 1.10
Scheiben-Gardinen ellenbein, neueste Dess. Stück 1,40, 1,30, 1.15	Etamin-Garnituren 2 Schals 1 Querbehang 13.-, 8,90, 4.90	Halbstores elegant, beilirt und Handarbeit .. 7.95
Spannstoffe ellenbein, 120-150 cm breit, ... 95 Pl.	Madras-Garnituren 3-teilig Fenster, ... 4.75	Etamin-Garnituren 13.-, 8,90, 4.90
Etamin-Gardinen (Scheiben-) mit Volant, 70 cm br. 1,85, 50 cm br. 1.15	Bettdecken über ein und zwei Betten billigst	Madras-Garnituren 8,50, 6,50, 4.75
Galerie-Borden-Etamine , engl. Tüll, in verschied. Breiten Mtr. 1,90, 1,45, 1,10, 85, 55 Pl.	Gobelin-Stoffe für Möbelbezüge etc.	Bettdecken über ein und zwei Betten billigst

Ein Posten zurückgesetzte **Kamelhaar-Decken** statt 25,50 jetzt **19,50** statt 29,50 jetzt **23,50**

Verkäufe.
Beträchtl. **Landsitz**
Miet an Weinbauern u. Betriebskräfte an der Straße Diebermühle - Wölbau (Hels) gelegen, Wohnhaus 6 Zimmer u. Zub., 4 St. Bad, Keller, etc., 10 000 am Garten mit ca. 400 Obstbäumen, alles eingezäunt, bester, ist zu nur 26 000 M. bei 8000 M. Kas. der Kaufsch. Das Kam. ist kopiert u. wertvollste. Feuerfest u. eignet sich o. f. Gärtner, Obst- u. Weinbau, als Baugelände, u. Weinbau, ist die Güter-Agentur **Hermann Böhm**, Frankfurt a. Main, Seit 111. 1227

Brautleute!
Den Privat modernsten Schminke, mit Kuch-Yaum, neuem, billig zu verkaufen. Anfragen unter Q. D. 33 an die Geschäftsstelle. *4010

Handkarren
verj. Schreinerwerk. ganz billig abzugeben, G 4, 6, 11. *1002

Eiswagen
neu, erfindliche Qualität, zu 145 Mk. mit Federn zu verkaufen. 1291 Lohsring 62, Zollhof.

Kinderwagen
sehr gut erhalten, zu verkaufen. Kleine Kleider, 5, 6, 7, 8. *1016

Motorrad
"Helios" 150 ccm, mit 2 Ganggetriebe, Bomb. u. Fußhebel, 2500, 2500, sehr gut erhalten, sehr leicht und bei 1927 verfertigt, für 580 Mk. zu verkaufen. Anruf, Q. 2, 4, (681). *1019

Pfingsten

In allen Abteilungen vorteilhafte Angebote für **Kleider**

aus gutem Baumwollmusselin .. 3.75	reinew. Tenniskleider aparte Streifen 7.75
aus Vollwolle sparter Druck 5.95	a. reinew. Popeline u. Faltenrock ... 14.75
reinew. Schottenprachtv. Farben. . 9.75	Popeline m. langem Arm, Faltenrock . 16.75

Wachseiden-Kleid 5.95

8.25 Moderne Karos, Batist-tragen und Stulpen.

9.25 Beliebte Jumperform, mit Plisserock, gute Qualität.

10.50 Bastkleid Naturgarn, mit Falten

12.50 Naturbeines Bastkleid kleidsame Machart

4.95 Tadel und neues Strobgelächte

8.50 Kippseide, flotte Backfischform

9.75 Mod. Strobgelächte, viele Farben

Warenhaus KANDER Mannheim
Erfrischungsraum serviert u. vergrößert. Eigene Konditorei

Seit 23 Jahren: **Möbel kauft Jedermann billig bei Kupfermann**

Lasset die Preise sprechen!

Durch Massenumsatz konkurrenzlos billig!
Der tägl. wachsende Kundenkreis beweist es!

Küchen naturbelassert 185.-
425.-, 375.-, 275.-, 235.-

Schlafzimmer Eiche 375.-
745.-, 645.-, 575.-, 475.-

Speisezimmer Eiche 395.-
675.-, 625.-, 495.-, 445.-

Herrenzimmer Eiche 295.-
725.-, 625.-, 525.-, 425.-

Kleiderschränke, 37.- Bettstellen n. Z. 32-
Wandkamine 49.- Nachtlische 18.-
Büfets, Eiche 185.- Bücherschränke 95.-
Schreibtische 95.- Fliegenschirme 48.-
Chaiselongues 48.- Stühle, mod. 78.-
Matratzen, Unil, gute Füllung, 30.-

Teilzahlung gestattet
Zustellung mit eigenem Auto auch auswärts.

Kupfermann & Co.
Das Haus für Mittelstandsmöbel Geogr. 1903
Mannheim, H 3, 1
Jungbuschstraße — nahe Markt.
Ca. 900 qm Ausstellungsraum
Zahlreiche Anerkennungs schreiben

Mannheimer Altertumsverein
Besichtigung des neu eröffneten Schloßmuseums durch die Mitglieder des Mannheimer Altertumsvereins, Dienstag, 18. Mai, nachm. 5 1/2 Uhr. Als Ausweis dient die grüne Mitgliedskarte. 4036

Hieran anschließend ab 8 1/2 Uhr:
Geselliger Abend im Friedrichspark
Karten hierzu zu Mk. 3.50 im Verkehrsbüro.

Für die städtische Eröffnungsfeier
Samstag, den 15. Mai sind nur die von der Stadt ausgegebenen Einladungskarten gültig.



Seit längerer Zeit trinke ich Ihr köstliches Schwarzbier und kann nicht umhin, Ihnen die Mitteilung zu machen, daß Ihr Köstliches Schwarzbier tatsächlich hervorragende Eigenschaften besitzt. Da ich infolge Ueberarbeitung hochgradig nervös bin, greife ich hierbei mit der Absicht zu Ihrem Bier, den Gelantosenismus und indirekt auch meine Nerven zu kräftigen. Der Erfolg war ein verhältnismäßig ständlich rascher. Ich werde deshalb allen Mitarbeitern und Verwandten Ihr Bier aufs Wärmste empfehlen.
Dr. W. in B. (2117)

Köstritzer Schwarzbier
das Bier für Sie!
Erhältlich bei Herr Adler, Biergroßhandlung Mannheim, Seidenbinderstraße 27, Fernsprecher 2146 und in allen durch Plakat kenntlichen Geschäften.

Außergewöhnliches Pfingstangebot!

18⁵⁰

6⁵⁰ Weiß Leinenschuhe mit LXV.-Abs.

12⁵⁰ Spangenschuhe Boxe und Chevr. Rahmenarbeit

14⁵⁰ Spangenschuhe blond, braun und Lack mit echt LXV.-Abs.

18⁵⁰ beige, grau, blond, Chevr. und Lack Spangenschuhe und Zugschuhe LXV.-Abs. Herrenhalbock und Stiefel schwarz und braun beste Rahmenarbeit

ANGULUS - der Schuh mit der geraden Achsenlinie

Allein-Verkauf

Schuhhaus Schloss
D 3, 9 Planken D 3, 9

Erstkl. Stimmungs-Jazz-Trio sucht Engagement. Angebote unter G. N. 973 an Rudolf Mosse, Mannheim. Em52

Imperial Gasherde und sonstige Fabrikate auf Teilzahlung bei **Riethemer, R 7, 32** am Ring, kein Laden. *3900

Geldverkehr. Suche 200.— Mk. gegen gute Sicherheit u. hohen Zins. Angebote unter P. U. 21 an die Geschäftsstelle. 28291

Extra billig!

Zwischen „Helvetia“ 2 Pfd.-Dose 80 Pl.
Mirabellen „Helvetia“ .. 2 Pfd.-Dose 1.15
Preißelbeeren 2 Pfd.-Dose 95 Pl.
Tomatenmark ... 4 Dosen à 200 gr. 95 Pl.
Hawailan-Ananas 2 Pfd.-Dose 1.95
Apfelgelee 2 Pfd.-Elmer 95 Pl.
Apfelgelee „Helvetia“ 5 Pfd.-Elmer 2.40
Früchte-Marmelade .. 2 Pfd.-Elmer 95 Pl.
Früchte-Marmelade ... 5 Pfd.-Elmer 1.95
Makkaroni..... 1 Pfd. 48 Pl.
Camembert vollfett, 6teilig..... 95 Pl.
Nord. Dauerwurst Cervelat, Salami, Pfd. 2.-
Krakauer 1 Pfd. 1.-

Wein vom Faß

Bechtheimer Weißwein .. 1 Ltr. 75 Pl.
Ungsteiner Rotwein 1 Ltr. 95 Pl.
Heidelbeerwein 1 Ltr. 65 Pl.

In unserer Konfitüren-Abteilung:

Vollmilchschokolade 3 Tln. à 100 gr. 1.-
Vollmilch-Schokolade 3 Tafeln à 200 gr. 1.-
Eiskreme-Pralinen 1/2 Pfd. 30 Pl.
Koch-Schokolade 1 Pfd.-Block 1.-

Wronker

Wissen Sie es noch nicht, dann merken Sie sich das wie feinsten Holzerlöb und Wronker in unserer eigenen Werkstatt aus feinstem Holz gefertigt gewöhnlich und solid beschaffen und alle in unter hoch einflussgebenden Arbeiter übernehmen. Ein Versuch mit unseren Holzerlöb wird Sie bestimmt von der Wichtigkeit unserer Werke überzeugen.

H. Schwalbach Sohn
H 7, 4 Möbelgroßlager Tel. 6505
zwischen B 6 und B 7.



Zur Eröffnungsfeier des Mannheimer Schloß-Museums

Wie das Mannheimer Schloß-Museum entstand

Von Professor Dr. Friedrich Walter,
Direktor des Mannheimer Schloßmuseums

Unser Schloßmuseum ist die Erfüllung vielfältiger Wünsche und Hoffnungen, das folgerichtige Ergebnis einer lang... Entwicklung. Es knüpft an das Erbe der Carl Theodor-Zeit an, erntet die Früchte reifer Entfaltung den lange vorbereiteten Ausbau kommunaler Museumspolitik.

Die mehr als 100 Jahre zurückreichende Entwicklung nimmt ihren Ausgang von den im hiesigen Schloß verbliebenen Resten jener stolzen Sammlungen kurfürstlicher Zeit, die Mannheim bei dem Wechsel der Dynastie an München abgeben mußte, dem Antiquarium, dessen noch von der kurpfälzischen Akademie der Wissenschaften gesammelten Bestände den Grundstock der archäologischen Abteilung unseres Museums, den Wurzelstock ihres neuzeitlichen Emporwachsens, bilden. Neben dieser Keimzelle aber wurden um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die neuen Triebkräfte lebendig, aus denen letzten Ende unsere heutige Neuschöpfung hervorgeblüht ist. Diese Triebkräfte wurzeln in der Bürgerlichkeit, in dem gemeinnützigen Sinne jener Männer, die in selbstloser Arbeit die Grundlage zu einer heimatsgeschichtlichen Sammlung schufen. Ihr Werk, das der Erforschung des heimatischen Bodens, der Bergung von Ausgrabungsfunden, der Sammlung aller auf die Geschichte der Stadt und ihrer ehemals kurpfälzischen Umgebungen bezüglichen Gegenstände gewidmet war und sich selbst in Wort und Schrift auf die Verbreitung der Kunde von der heimatischen Vergangenheit, auf die Pflege heimatischer Eigenart, auf die Stärkung der Heimatliebe und des Heimatverständnisses abzielte, wuchs mit den Jahren in immer größere Aufgaben hinein. Eine diese nunmehr nahezu siebenjährige vielseitige Tätigkeit des Mannheimer Altertumsvereins wäre das Schloßmuseum, so wie es jetzt vor uns steht, undenkbar.

Gerade der Ausblick auf ein höhere Ansprüche erfüllendes und der Bedeutung Mannheims als der früheren kurpfälzischen Hauptstadt würdiges Museum war es, was den Altertumsverein schon um die Jahrhundertwende veranlaßte, den Kreis seiner Sammelstätigkeit auf Gebiete von allgemeiner kulturgeschichtlicher und kunstwissenschaftlicher Bedeutung zu erweitern. Er sah sich bei diesem ganzen Werten durch opferwillige Gönner, die er immer wieder für seine Ziele zu gewinnen wußte und durch die Stadt, die ihm regelmäßige Zuschüsse gewährte, die ihm vorhandene und neu erwerbene Sammlungsgegenstände überwiegen, voll Dank und Anerkennung unterstützt. Dieses Zusammengehen von Stadt und Altertumsverein fand den deutlichsten Ausdruck in der Begründung des Städtischen Museums, das man 1905 von den übrigen Sammlungen abzwiegte, um bei der in den Schloßsammlungen schon lange herrschenden Raumnot wenigstens diesem Teil der Sammlungen eine bessere Unterstüßung zu verschaffen. Dieses Museum schenkte Stadt und Altertumsverein gemeinsam; die Stadt gab die Räume und die Mittel her; der Altertumsverein verwaltete das Museum.

Allmählich aber ging die Aufgabe, die zu immer größeren Umfang emporgewachsenen Sammlungen im Schloß und in der Konstanten zu verwalten, nutzbar zu machen und weiter auszuwickeln, über die Kräfte eines ehrenamtlichen Vereinsvorstandes hinaus. Auch war inzwischen bei der Stadtverwaltung die Erkenntnis durchgedrungen, daß in der Kunst- und Kulturpflege als einer wichtigen öffentlichen Angelegenheit auch die nachdrücklichste Förderung des städtischen Museums wünschenswert und unter unmittelbarer städtischer Leitung und in amtlich-sachverständiger Verwaltung Platz greifen müsse. Das erste Stadium im Aufbau des städtischen Museums-Organismus auf breiterer Basis war die Schöpfung der Kunsthalle. Nachdem die Kunsthalle auf feste Füße gestellt war, begann in einer Reihe von Verhandlungen und Denkschriften die Prüfung der Frage, welche weiteren Hauptformalungen noch dem der allgemeinen Volksbildung dienenden städtischen Museumsorganismus einzufügen seien. Als zweites bedeutsames Werk glückte die Begründung eines Museums für Natur- und Völkertunde, dem durch Ankauf der riesigen Sammlung Gabriel Nag eine Fülle unschätzbaren Werte zuströmte.

Der Schaffung eines Altertums- und kulturgeschichtlichen Museums aber stellten sich immer wieder neue Schwierigkeiten in den Weg. Das Problem einer würdigen Unterbringung und Neuaufstellung schien unlösbar, seitdem der Plan des Reichsmuseums für diesen Zweck nicht mehr in Betracht kam. Dann galt es zunächst, die schweren Drangsale der Kriegszeit zu überwinden, bevor solche Projekte wieder aufgegriffen werden konnten. Erst durch die Uebergabe der Sammlungen des Altertumsvereins sowie der staatlichen Sammlungen in die Verwaltung der Stadt (1921/22) wurden die für die Gestaltung des neuen Museums notwendigen Vorbedingungen geschaffen. Staatsbesitz, städtischer Besitz und Vereinsbesitz wurden nun nach Abschluß der erforderlichen Verträge, die hauptsächlich die Wahrung der Eigentumsrechte betrafen, in historischen Museumsvereinigt — dies war ja zunächst der Name der neuen städtischen Anstalt.



Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz

Die Sammlungsreste aus kurfürstlicher Zeit waren immer im Schloß verblieben. Dort hatten bereits 1867 auch die Sammlungen des Altertumsvereins Unterkunft gefunden. Danach wurden ihm zwei Räume im westlichen Schloßflügel überlassen. Zehn Jahre später siedelte er in einen Teil der Erdgeschosse des jetzigen Museums über; im Laufe der folgenden Jahrzehnte konnte er sich bis zum Mittelbau ausdehnen. Seit 1879/80 bestand die räumliche Vereinigung mit dem aus städtischen Mitteln vermehrten großherzoglichen Hofantiquarium, dem die Sammlung von Gipsabgüssen nach römischen und griechischen Skulpturen angegliedert wurde. Die innere Verbindung der „Vereinigten Sammlungen des Großherzoglichen Hofantiquariums und des Mannheimer Altertumsvereins“ war hergestellt durch die Person des Leiters des Antiquariums, der zugleich führendes Vorstandsmitglied des Altertumsvereins war, des um das Aufblühen der Sammlungen und des Vereins hochverdienten Hofrats Professor Karl Baumann (gest. 1907).

Neufach waren die Sammlungsräume erweitert worden, aber die rasche Vermehrung hatte immer wieder neue Raumnot in den unzulänglichen Erdgeschossen zur Folge. So richteten sich denn die Blicke auf die bisher den großherzoglichen Hof vorbehaltenen Räume im Hauptgeschoß des Schloßes, als diese infolge der politischen Umwälzung dem Staate zufielen. Welche Schwierigkeiten zu beseitigen waren, bis man sie von ihrer nachkriegszeitlichen Verwendung freimachen konnte, wie dann schließlich die französische Besetzung eine neue mehr als einjährige Verzögerung herbeiführte, braucht hier nicht geschildert zu werden. Dankbar ist daher anzuerkennen, daß die auf Ueberlassung dieser Räume gerichteten

Wünsche der Stadt bei der badischen Regierung verständnisvolle Aufnahme und bereitwilliges Entgegenkommen fanden, daß der Stadt nach längeren Verhandlungen die für Museums- und kulturelle Zwecke in Betracht kommenden Schloßräume der Stadt mietsfrei überließ und dem Museum auch die hier verbliebenen Einrichtungsgegenstände des Schloßes zur Verfügung stellte. Damit war von der Regierung die Bedeutung des zu schaffenden Wertes anerkannt.

Zunächst mußten nun die fast mitgenommenen Räume, die in den Jahren nach dem Krieg allen möglichen Zwecken gedient hatten, gründlich instand gesetzt und für ihren neuen Zweck hergerichtet werden. Räumliche Mittel hat die Stadt für diese Arbeiten, die im März des vorigen Jahres begonnen wurden, aufgewendet.

Die schwierige Aufgabe für die Museumsleitung war, den verschieden gearteten Sammlungsbesitz, der teils unter heimatsgeschichtlichen und kunstgewerblichen Gesichtspunkten zusammengekommen war, zu einer harmonisch wirkenden Einheit zu verschmelzen, das Vorhandene durch bedeutende Neuerwerbungen auszugestalten und die kunstgeschichtlich wertvollen Schloßräume mit würdigem Inhalt zu bereichern. Es kam also darauf an, ein Museum zu formen, das seine Verbindung mit der Geschichte und Kultur der Heimat klar und stolz zum Ausdruck bringt und andererseits die Stille des Schloßes mit neuem Leben erfüllt. So verband sich mit der Museumserschöpfung das weitere Ziel, unser auch in Mannheim selbst viel zu wenig gekanntes Schloß zum Allgemeinbesitz im edelsten Sinne des Wortes zu machen, seine bisher eigentlich brachliegenden und schwer zugänglichen Schönheiten Einheimischen und Fremden neu zu erschließen. Raum und Inhalt, Raumausstattung und Museumsbestand mußten also in ästhetisch befriedigenden Einklang gebracht werden. In wie weit uns dies gelungen ist, möge nun die Öffentlichkeit beurteilen.

Die Entstehung des Schloßes und seine höchste Blütezeit fällt in die Periode des Barock und Rokoko. Die Kultur dieser Periode, die früher schon ein Hauptgebiet der Sammelstätigkeit bildete, mußte also — wenn man von der archäologischen Abteilung absieht — den Mittelpunkt unserer Museumsgestaltung bilden. In ihr liegen die Hauptstücke unseres Schloßmuseums, vor allem auch seiner Neuerwerbungen von Möbeln, Porzellanen, Tapeten usw. Es wurde damit in Anpassung an die jetzigen Verhältnisse ein Sammelplan aufgegriffen, der zum erstenmal 1910 in einer von mir gemeinsam mit Dr. Frh. Wöhrer verfaßten Denkschrift über die Begründung einer zweiten städtischen Hauptsammlung dargelegt worden war. Damals hatten sich der Verwirklichung des Vorleschlages, ein Barock- und Rokokomuseum als Qualitäts-Sammlung zu errichten, finanzielle und andere Schwierigkeiten entgegengestellt. Es war vielleicht gut, daß der weit ausschauende Plan damals nicht in Angriff genommen werden konnte, denn durch seine Ausführung wäre das Altertumsmuseum wahrscheinlich erledigt worden oder es hätte der Gefahr der Auflösung seiner wertvolleren Bestände, ihrer Abzweckung von dem rein heimatsgeschichtlichen Kern kaum Widerstand leisten können.

Die einzig richtige Lösung für Mannheim war die Verschmelzung der vorhandenen kulturgeschichtlichen und heimatsgeschichtlichen Sammlungen mit jener Museumsidee, die nun im Hinblick auf die Erfordernisse des Schloßes und seiner Haupträume zu verwirklichen war. Vieles kam bei dieser Neugruppierung hinzu, vieles mußte in die Magazine wandern.

In dieser Verschmelzung beruht die Eigenart unseres Schloßmuseums, das ein auf dem Boden der heimatischen Vergangenheit erwachsenes Kulturmuseum sein will. Die Bedeutung des kurpfälzischen Mannheims als eines der wichtigsten Mittelpunkte der Barock- und Rokokokultur wird dadurch neues überzeugendes Licht erhalten.

Mannheim, das gegenüber dem Reichstum anderer Städte an öffentlichen Kunstdenkmälern weit zurücksteht, muß um so nachdrücklichere Pflege dem zuteil werden lassen, was es besitzt und dies zu höchster Wirkung bringen. Das gilt vor allem von seinem bedeutendsten Architekturdenkmal, dem Schloße. Und für ein Gemeinwesen mit so junger Kultur und so vorwiegend materiellem Gepräge wie Mannheim, ist es von unendlicher Wichtigkeit, daß Kunstbesitz, ehles Museumsgut in die Stadt getragen und zum Besten der Allgemeinheit verwendet wird.

Rühe unser Museum wirken im Sinne derer, die es schufen, als eine Stätte der Belehrung und des Kunstgenusses, lebenerhebender und weisensbereichernder Eindrücke für Jung und Alt, für die einheimischen und fremden Besucher, die sich in seinen Räumen ver sammeln werden!

Mannheims Beziehung zu Düsseldorf im 18. Jahrhundert

Von Dr. Willy Defer Mannheim

Wie sehr einer Stadt die Förderung der Kunst zur Ehre gereicht, das beweist die ruhmvolle Geschichte der Stadt Mannheim im 18. Jahrhundert. Da war sie ein kultureller Mittelpunkt mit weiten Ausstrahlungen, mit Beziehungen zu anderen Kulturzentren, zumal Frankreich und dem Rheinland, wofür wiederum Düsseldorf eine vornehmliche Stellung einnimmt.

Das wesentliche Moment aber dieser Kunstpflege war die schöpferische Leistung, die sie begünstigte. Hervorragende Künstler aus allen Ländern fanden am Hof des künftigen Carl Theodor ein Feld für reiche Arbeit, die geachtet und fürstlich belohnt wurde. Und nach den Werten eben wird die Geschichte die Zeitperioden bemessen, die diese selbst zu schaffen vermochten.

Soll nun hier im Verlauf einer kurzen Betrachtung die Beziehung Mannheims zu Düsseldorf festgehalten werden, so sei hierbei nur auf das hiesige Schloss Bezug genommen. Dennoch ist wohl ein Hinweis darauf angebracht, daß das Paradeplatzdenkmal (natürlich ohne die Brunnen, die erst in diesem Jahrhundert hinzukamen) in Düsseldorf von dem Bildhauer Gruppello gearbeitet und auf dem Rhein nach hier verbracht wurde. Dieser Umstand gab ja zu der irrthümlichen Behauptung, das Denkmal Johann Wilhelm von Gruppello sei nach Mannheim gefahren worden, Veranlassung.

Der große Bücheraal der hiesigen Schlossbibliothek ist der Ausgangspunkt für die wichtigsten künstlerischen Gemeinschaften der beiden Rheinländer im 18. Jahrhundert. Zwei Künstler von Können und Ruf haben hier wie dort zusammen gewirkt: Nicolas de Pigage und Lambert Krahe.

Von Pigage stammt die Anlage des großen Bücherkaales der Bibliothek. Es ist überflüssig, im einzelnen wiederum auf die Kopienarbeiten dieses Saales hinzuweisen. Als allgemeines Merkmal, das für die Veranlassung und Ziele des Reifens zeugt, ist eine feinsinnige Zurückhaltung zu verzeichnen, die sich in der Vermeidung aller überladenen Prunkes ausdrückt. Dabei mußte — was nie genug besprochen werden kann — der Künstler in diesem dreigliedrigen Galeriebau den Sinn des Saales beherrschend herauszubilden: Das Buch ist Träger der gesamten Raumidee. So entstand gemüthlicher ein Museum des Buches, in dem die Werke der Dichter und Denker gleich feierlich dargeboten werden wie Gemälde und sonstige künstlerische Schöpfungen. Über den nächsten Jockebauten gegenüber dünkt dies wohl als luxuriöser Aufwand, bleibt aber dennoch jener Zeit ein ehrenvolles Denkmal einer Achtung der Dichter und Gelehrten, deren wesentlicher Inhalt sich nicht in bürokratischer Registrierung erschöpft.

Pigage, der ja auch die Pläne für Schloss und Garten in Schwelmen entworfen hat, erbaute nun in der niederrheinischen Damäne des Kurfürsten das Schloss Benrath bei Düsseldorf. Dieses in der Art des Schlosses von Sanssouci gehaltene Bauwerk ist einseitig. Eine große Freitreppe führt zu einer vorgebauten Terrasse. Im Innern ist der Bau wieder durch prächtige Stuckornamente belebt. Als Hauptaal muß der von einer Kuppel überwölbte Speiseaal gelten, dessen Fußboden mit einem kunstvollen Marmorbelag bedeckt ist.

Die feinsinnige Kultur seiner Kunst gewann dieser Vothringer, der 1721 zu Lunéville geboren ist, an der Akademie zu Paris und auf zahlreichen Reisen durch Frankreich, Italien und England. Auch die praktische Arbeit, die er bei seinem Vater in Lunéville leistete, war für ihn fruchtbar. Sein Vater war Hofbaumeister bei König Stanislaus, dem Polenkönig, einem eifrigen, verdienstvollen Förderer aller Künste. Pigage kam 1748 in kurpfälzische Dienste. Er starb zu Mannheim 1796. An Ehren hat es ihm nicht gefehlt. So war er auch Mitglied der königlichen Akademie für Baukunst zu Paris.

Johann Lambert Krahe, der Maler des großen Deckengemäldes in der Schlossbibliothek, arbeitete auch im Schloss Benrath bei Düsseldorf zum Schmuck der Architektur Pigages. Dort befinden sich von ihm vier Wandgemälde (u. a. eine Darstellung olympischer Götter). Sein größtes Werk ist das Deckengemälde in Mannheim, das die „Anschleierung der Wahrheit den Künsten und Wissenschaften durch die Zeit“ verbildlicht. Auch über dieses Bild ist schon genügend gesprochen worden. Es bleibt hinsichtlich seiner künstlerischen Anlage und seiner geistigen Idee bedeutsam. Leider ist es in seiner Ursprung, besonders was die Farben anbelangt, nicht mehr erhalten, da 1868 eine Renovation — dankenswerth, aber nicht glücklich — erfolgen mußte.

Krahe ist auch als Museumsmann mit Erfolg hervorgetreten. Er ordnete die Galerie in Düsseldorf, die wohl auch durch Bilder ergänzt wurde, die Krahe aus Italien mitbrachte, die ihm aber nicht die Summe eintrugen, die er erhofft hatte. Auf diese Neuordnung nimmt auch wohl die Besprechung der Düsseldorf'scher Gemäldegalerie Bezug. Die Maler Müller, der mit Krahe befreundet war, in den Rhein. Beiträgen zur Geschichte veröffentlicht. Wiederum greift nun Pigage ein in die Arbeit Krahes. Er gibt 1748 einen großen Katalog der Düsseldorf'scher Galerie heraus, mit eingehender Beschreibung der einzelnen Bilder und mit vielen Zitaten. Krahes Ordnung der Düsseldorf'scher Sammlung fand so günstige Aufnahme, daß er 1784 auch mit der Ordnung der Münchener Galerie betraut wurde. Ein ganz besonders Verdienst Krahes aber bildet die Gründung der Düsseldorf'scher Gemäldekademie, die in der Hauptsache dem Künstler zu danken ist, der auch ihr erster Leiter wurde.

Das Leben dieses Menschen (er ist 1712 zu Düsseldorf geboren, wo er auch 1790 starb), stand unter einem günstigen Stern. War er auch von Hause aus arm, kam er doch in Gefolge des Grafen Pleitenberg nach Italien. Der Graf fand und wieder sah sich Krahe in bedrängter Lage. Aber ein Jesuit erkannte sein Talent und überbrachte es durch Aufträge für Heiligengemälde, die für Indien bestimmt waren. Seine Begabung zeigte sich bald durch, zumal er durch Studium an der Akademie und Anfort sich sehr weitergebildet hatte. So wurde er Professor an der Akademie S. Luca in Rom und an der Akademie in Florenz. Sein Gönner war Kardinal Valenti, der — mit gutem Gewissen und nicht als Protektionsmache — 1755 Krahe an Carl Theodor empfehlen konnte.

Es dürfte einmal — als wenig beachtet — am Platze sein, auf die beiden Meister hinzuweisen, die Krahe in Italien künstlerisch wie materiel unterstützt. Es ist dies vor allem Pierre (oder auch Hubert genannt) Subleyras, ein Franzose aus der Schule von Ant. Rivals. Dieser hatte 1726 mit einem Gemälde „Die ehernen Schlinge“ den großen Preis der Akademie und eine Pension zum Studium in Rom erhalten. Subleyras, der auch als Gatte der ausgezeichneten Miniaturmalerin Maria Felice Tibaldi bekannt wurde, war es wohl, der als Mitglied der Akademie vor S. Luca Krahe dahin empfahl, wie er auch Krahe wohl die Aufmerksamkeit des Kardinals Valenti verschaffte. Denn unter den Gemälden Subleyras befindet sich ein Porträt dieses Kirchenfürsten. In der Bildkomposition und der leicht gräßlichen Keitierung des Stoffes nach der Meister im Schüler nachwies. In Casacci, dessen Studium Krahe in Rom eifrig oblag, wies ihn wohl sein anderer Lehrer Marco Benazzi, ein Italiener, der auch zu Domenichino neigte.

Das Bild Krahes hat uns der in Mannheim lange tätige gemessene Maler und Kupferstecher Joseph Fraatz erhalten. Fraatz, der vornehmlich als Maler tätig war (er war auch Ehrenmitglied der Düsseldorf'scher Akademie) legt sich dennoch würdig in die hervorragende Reihe der Mannheimer Kupferstecher etc. (Vergleichen in der Schriftenreihe des Mannheimer Altertumsvereins: Max Defer, Geschichte der Kupferstechkunst zu Mannheim im 18. Jahrhundert, dem auch dieses Bild entnommen ist). Fraatz, wie Pigage ein Vothringer, verdankt ebenfalls viel dem König Stanislaus Leszcynski, dessen Hofmaler in Nancy er vor seiner Ueberführung nach Mannheim war.

So war jene Kunstpflege in Mannheim im 18. Jahrhundert nichts weniger als total begrenzt, was schon die unerschöpfliche Bildung dieser Künstler und die Breite ihrer Wirksamkeit bestätigt, was aber auch in zahlreichen anderen Gebieten, den der Literatur, der Musik, der Wissenschaften ebenfalls reichlich nachweisbar erscheint.

Ein Bildnis des Komponisten Johann Stamitz

Von Dr. S. Kayser Mannheim

So wie in der Bibliothek des Mannheimer Schlosses sich manches Werk findet, das man in Paris vergebens suchen wird, so müssen wir zuweilen Dokumente dieser Stadt aufsuchen, die uns in der Heimat unzugängliche Zeugnisse der Vergangenheit geben. So erhalten wir über den Mannheimer Komponisten Johann Stamitz einige wertvolle Aufschlüsse durch die 1753 in Paris zuerst aufgelegte Schrift des auch als freiberger Musikschritsteller tätigen Verlegers Baron von Grimm „Le petit prophète de Boemisch-Brod“. In dieser Satire wird den Pariser als einziger musikalischer Heilbringer kein anderer entgegengehalten als — Johann Stamitz. Die Schrift überleitet also ein geistesgeschichtliches Porträt des Mannheimer Musikers, dessen Name zu allen Zeiten heilig sein wird, wie kein, ihn fast um ein halbes Jahrhundert überlebender Zeitgenosse, Johann Adam Hiller, sagte. Aus dem gleichen Paris ist uns jedoch auch das einzige Bild von Johann Stamitz erhalten, das von ihm bisher entdeckt werden konnte. Es findet an einer so wichtigen Stelle, daß es sich verlohnt, kurz auf die Wision des Komponisten in Paris hinzuweisen.

Nachdem er bei der Frankfurter Klostergründung 1742 großes Aufsehen als Violinvirtuose erregt hatte und 1745 Konzertmeister und Kammermusikdirektor Carl Theodor geworden war, trat Stamitz 1748—51 und 1754—55 als Violinvirtuose und Komponist in den Pariser Concerts spirituels außerordentlich erfolgreich auf; logisch machte sich sein Einfluß in der Orchesterleitung und in den Tanzformen bemerkbar. Schüler in England, Holland und Frankreich verbreiteten von Paris aus seine Neuerungen, die den Sinfonies d'Allemagne in den drei Ländern zur Macht und Bedeutung verhalfen.

Auch nach der jüngsten, der glänzend geschriebenen und von ganz neuen Gesichtspunkten geleiteten Geschichte der deutschen Musik des letzten Heidelberger Professors H. J. Moser liegt Stamitz' Hauptbedeutung in der Orchesterleitung und Sinfonien und erst danach in seinen Violintanzarien. Das sollte jedoch seine rein historische Bedeutung als Violinspieler und Komponist nicht verkennen lassen. Der Ort, an dem uns sein einzig überliefertes Bildnis entgegentritt, zeigt es mit aller Deutlichkeit. Im Jahre 1757 — also noch zwei Jahre vor Handel! — nach Johann Stamitz noch nicht vierzigjährig, 1798 erschien bei Decombe in Paris das Werk eines Franzosen: „L'Art de Violon“, auf dessen Titelblatt sich das Bild des Komponisten Stamitz als des Repräsentanten der deutschen Violinschule neben Leopold Mozart, dem Vater Wolfgang's, befindet. Das uns vorliegende Exemplar stammt aus dem Jahre 1801.



Das zu seiner Zeit weit verbreitete Sammelwerk leitete also, mit dem Verweise auf dem Titelbild hervorgehobenen Johann Stamitz als dem Vertreter klassischer deutscher Violinmusik, das neue Jahrhundert ein.

Der genaue Titel des über 300 Seiten starken Bandes lautet: „L'Art de violon ou division de écoles choisies dans les sonates Italiennes, Francaises et Allemandes“. Der Herausgeber der nach Hugo Riemann's Urteil „hochwertvollen“ Sammlung ist der seinerzeit sehr bedeutende Violinist Jean Baptiste Corrier, 1765 in Avignon geboren. Er war Schüler des Vaters des modernen Violinspiels, Giovanni Battista Viotti, Akkompagnist der Marie Antoinette, nach deren Hinrichtung Violinist an der Oper bis 1821, seit 1804 in der kaiserlichen Kapelle (Napoleons), dementsprechend der königlichen bis 1830, von da an pensioniert bis zu seinem Tode (1841). Er schrieb Violinvariationen, Etuden, Sonaten, auch zwei Opern usw. Die Einleitung, die er dem Sammelband voranschickte, ist auch heute noch durchaus nicht wertlos.

Sechs Komponisten hat Corrier als Repräsentanten der drei musikalischen Stämme ausgewählt und ihre Bildnisse auf das Titelblatt seiner Sammlung gesetzt: Tartini und Corelli für Italien, Geminis und Locatelli für Frankreich, Leopold Mozart und Johann (Blasius) Stamitz für Deutschland. Das Bild des letzteren, das uns hier allein interessiert, ist, wie das der fünf anderen, ein Redaktionsbild, aus dem sich trotz des entsprechend kleinen Formats sehr wohl individuelle Züge erkennen lassen; es gelangt hier in doppelter Vergrößerung zur Widergabe. Das Schlossmuseum hat ihm in dem Theatersaal einen Platz eingeräumt und zwar in einer noch stärkeren, als photographischem Wege hergestellten Vergrößerung, für die der Verfasser das ihm vorliegende Exemplar zur Verfügung stellte.

Das archaologische Museum im Mannheimer Schloss

Von Dr. Felix Wassermann Mannheim

Der Sinn des archaologischen Schlossmuseums kann es natürlich nicht sein, den großen Sammlungen mit ihren Schätzen von Kunstwerken ersten Ranges Konkurrenz zu machen. Die blendende Schönheit der Einzelwerte, wie sie dem nur ästhetisch eingestellten Betrachter allein zusagt, findet sich hier weniger; dafür ist hier eine Wirkungsanbahnung gegeben, die man in den großen Museen manchmal vermisst, nämlich Lebensformen und Ausdrucksformen der einzelnen Zeiten und Völker nicht durch wenige Großwerke, sondern durch eine Fülle von Zeugnissen ihres durchwühligen Schaffens zu illustrieren. Bilden doch diejenigen Werke, die man vom rein künstlerischen Standpunkt aus als erstklassig bezeichnen kann, überall nur eine verschwindende Minderzahl dessen, was in einer Zeit wirklich geschaffen wird. Da wäre es nun unbillig, dieses ganze andere Schaffen um dieser wenigen Werte willen zu vernachlässigen, wozu die Gefahr gerade bei großen Sammlungen nahe liegt. Die vielen Schöpfungen, die nicht die höchste Vollendung erreicht haben, sind doch aus dem gleichen Geist geboren wie die Meisterwerke, aus demselben Ringen um Gehalt und Form, so sie zeigen oft klarer die Besonderheit einer einzelnen Epoche als die überzeitliche Größe einer genialen Schöpfung. So muß auch die Mannheimer Sammlung mehr der wissenschaftlichen Erkenntnis dienen als dem ästhetischen Genuß; sie will die vorgeschichtlichen und geschichtlichen Voraussetzungen unserer eigenen Kultur zeigen in ihrer doppelten Wurzel, bei den Griechen und Römern einerseits und andererseits in der festgermanischen Kulturmitteilung des westlichen Deutschlands.

Für den Besucher des Museums sind es nach den prächtigen Funden, deren Ausstellung noch nicht abgeschlossen ist, zunächst die Zeugen der griechischen Welt, die einen geschlossenen Komplex bilden. In den Vasen zeigt sich die Entwicklung von der geometrischen Gebundenheit der Frühzeit über die naive Freude an den Formen der lebendigen Welt bis zu dem Ausreifen im schwarz- und im rotfigurigen Stil; jenes Heranbilden des feinen Schwunges der Linie, die in ihrer Bereinigung von Ausdrucksstärke und Kunst das Streben nach harmonischer Konzentration des geistigen Wesens verrät, wie es den Griechen als die eine ihrer Grundkräfte zu eigen ist. Wenn uns die Vasenbilder den Abglanz der großen Malerei mit ihren aus dem Leben und aus der Mythologie gezeichneten Stoffen darstellen, so finden wir die Gedanken der Plastik neben den Kleinbronzen in zahlreichen Terrakottoskulpturen wieder, in denen in präzisester Haltung und Bewegung die elegante Frauensönheit der hellenistischen Zeit uns anblickt, hübsch in Gruppen zusammengefaßt, wie ein Augenblicksbild des damaligen Lebens. Daneben verraten Skulpturen, wie der künstlerische Realismus dieser Zeit als echter Begleiter der Komödie einzelne Menschentypen mit besonders in die Augen stechenden Zügen in drolliger, noch für uns vielfacher Uebertreibung festgehalten hat.

Neben den Griechen erscheinen uns die Bewohner der Apenninhalbinsel in den Schöpfungen der Etrusker, jenes Volkes, von dem so vieles stammt, was dann als römisch seinen Weg in die Weltkultur gefunden hat. Bei der großen Bedeutung des Totenkults bei diesem Volk ist es nicht verwunderlich, wenn uns hauptsächlich Gräberfunde von seinem Wesen und seiner Geschichte erzählen. In Vasen und anderen Grabbeigaben zeigt sich das auch für die römische Kulturentwicklung wichtige Verhältnis der etruskischen Kunst zur griechischen. Die zuerst eingeführte griechische Plastik wird in der späteren Gräberwelt mehr und mehr den Erzeugnissen einheimischer Kunst, die in steter Fühlungnahme mit gleichzeitiger hellenischer Form doch das Durchsehen einer besonderen italischen Art der Gestaltung aufweist.

Ein besonderer Raum ist für das Hauptstück der etruskischen Sammlung, für die Identifizierung, bestimmt. Hier glaubt man fast in Wirklichkeit in einer jener unterirdischen Grabkammern dieses Volkes zu sein; so sehr täuscht die ganze Gestalt des Raumes, zumal bei künstlicher Beleuchtung, die Echtheit des Milieus vor. Am Ende der Scharnwand eine Nische, die Platz für eine größere Identifikationskiste läßt; die anderen Wände, ganz der Wirklichkeit entsprechend, ihren Platz auf den die Seitenwände begleitenden Nischen gefunden. An den Seiten tragen diese Nischen mannigfache Szenen aus der griechischen Mythologie, umgesetzt in die Gestaltung eines Volkes, das seinem Wesen nach an Stelle hellenischer Kunst edle und wichtige Energie des Ausdrucks bringen muß. Die Wände des Raumes selbst tragen große farbige Nachbildungen von etruskischen Grabmalereien aus Tarquinia, der Heimat des bekannten römischen Königsgeschlechts. Da sehen wir in den Farben des Originals die Freuden und Leiden des jetzigen Lebens. Die Seligen freuen sich am Rhythmus des Tanzes und an den frohen Gemüsen reichlicher Mahlzeit. Dann aber sehen wir wiederum Dämonen mit entsetzlichen Fratzen und die armen Sünder, die ihrer nicht sehr sanften Obhut unterstellt sind. Auch der Herr der Toten selbst erscheint, habes mit der Wolfstasche. Der unmittelbare Einfluß der griechischen Wandmalerei verrät sich in der lebendigen Bewegtheit der Gestalten bei aller Einordnung in die Fläche. Natürlich hat sich auch hier wieder der ursprüngliche weiche Fluß der Linien in eine harte Ekligkeit umgesetzt.

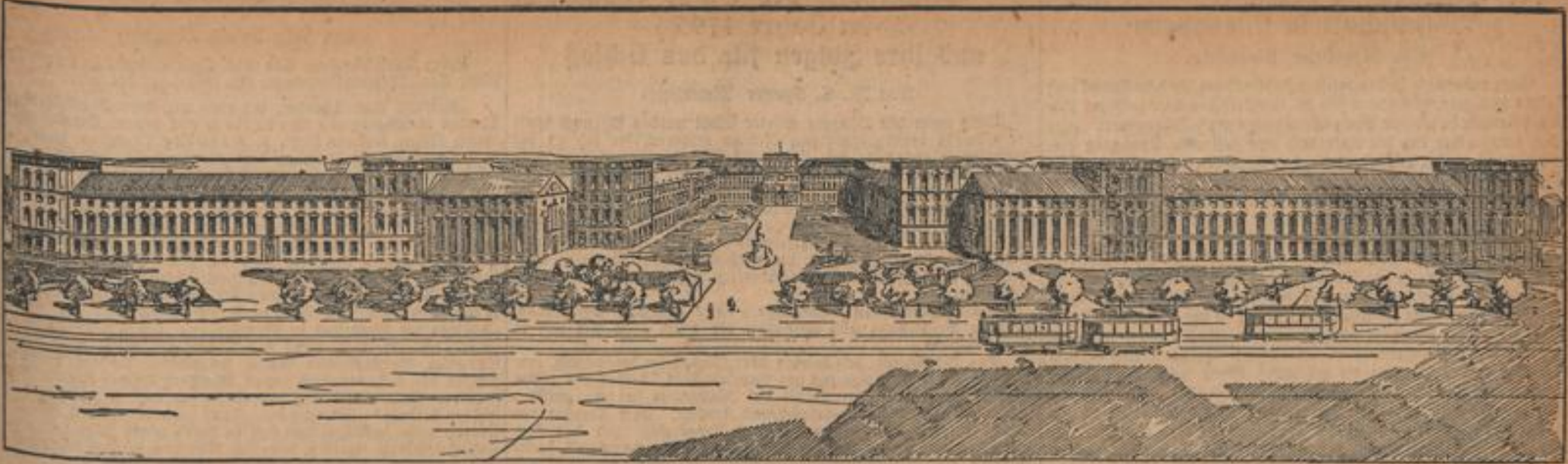
Weitere Aufklärung über das altitalische Leben geben uns neben Bauresten und zahlreichen Bronzeskulpturen mannigfache Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens. Me uns auch von den Etruskern zu ihren Erben, den Römern, führen. Da finden wir Wagn, Spiegel, Kessel und ähnliche Geräte, die selbst wieder über den praktischen Gebrauch hinaus Träger künstlerischer Form geworden sind. Die politische und wirtschaftliche Entwicklung zeigt in den Münzen an unseren Augen vorüber; hier ist auch Roms Begleiter, Karthago, mit bedeutsamen Stücken vertreten.

Mit den Römern kommen wir nun nach Deutschland selbst. Inschriste und Plastik führen uns von der Donau über Redargobiel und Odenwald nach Ludenburg, das mit Redarou und Altrip wertvolle Zeugnisse aus Mannheims unmittelbarer Umgebung liefert. Hier wird der Einfluß an den rheinischen Streifen der römischen Provinzialkultur erreicht; und so erscheint in drei weiteren Sälen die Stein gemordene Geschichte Germaniens von der Pfalz bis zum Niederrhein; Mainz tritt da als Zentrum natürlich besonders hervor. Worte und Bilder reden von jenem Eidsbüchdingen keltischer, germanischer und römischer Einflüsse, das sich hier in den Jahrhunderten der römischen Herrschaft vollzog. Sie erzählen von dem militärischen Stolz der Soldaten, die in feigerlicher Geise auf ihren Grabsteinen zukünftigen Generationen entgegensehen, im Bewußtsein, in diesem Grenzland die Hauptrolle zu spielen.

Begreiflich ist in jener Zeit westerschütternder Umwälzung das Ueberwiegen der Kulturelemente, mögen sie nur der Bereicherung der Provinzialgötter oder der Religiosität aller möglichen Schichtungen entspringen. Da erscheinen die großen Götter des Orients, durch kaiserliche Günst geradezu zu Staatsgöttern gemordet: Mithras und die Große Mutter, und mit ihnen auch die Symbole der Mystikreligionen, die Faedel und das ersiehende Wasser. In bunter Götterwelt mischen sich die Götter und ihre Attribute; aus der weltbürgerlichen Großgütigkeit des Imperiums haben sie sich hier in die bodenständigen Formen der Provinzialkultus eingeeignet, wie das etwa bei den mehrfach vertretenen Berggöttersteinen, auch bei den kompositionell interessanten Gigantentellern und Wärronengötinnen zur Geltung kommt.

Die letzten Widerspiegelungen der raffinierten Kunst in den alten Kulturländern des Reichs treffen sich hier mit kernhaft unwüchsigem Gestaltungswillen, der mehr ausdrücken will als seine technischen Mittel ihm erlauben, wo sich das Hineinwachsen einer neuen, noch nicht entbundenen Kultur in die zur Reife gedehnte Antike ankündigt. Aber in dieser Welt neuen Werdens zeigt sich nachvoll die feinerne Ruhe des Imperiums in den Reckensteinen, deren klare, geschlossene Zylinderform den Weg der Kultur an Rhein und Donau gleichsam durch die Säle begleitet. Gerade hier, wo die Aufgabe vorlag, eine zeitlich und örtlich bedingte Kultur als Befahrerscheinung hervorzuheben zu lassen und doch auch wieder die Denkmäler als Einzelzeugen zur Geltung zu bringen, muß man die Ausstellung anerkennen, die durch Isolierung an den Wänden oder inmitten der Säle die Einzelbetrachtung eines jeden Monumentes ermöglicht, um dann doch wieder durch die Gesamtgruppierung die Einheitlichkeit innerhalb desselben Raumes hervorzuheben zu lassen. Abstrakte bedeutungsvoller Inschriften an den Wänden sowie erläuternde Zeichnungen und Bilder bringen die Denkmäler in sinnvollen Zusammenhang mit verwandten Erscheinungen ihrer Zeit. Aus dem römischen Germanien bringt uns eine noch in Ausstellung begriffene Abteilung zu der Kultur der Völkerwanderung bis zu der Erfüllung der Germanen in einem eigenen Imperium durch das Frankenreich Karls des Großen.

Wenn so das archaologische Museum in seiner Renaissance im Gegenfah zu früher der Allgemeinheit erst jetzt richtig erschlossen ist, um eine wertvolle Bildungsstätte für kulturhistorische und kunsthistorische Interessen zu werden, so gebührt der Dank dafür vor allem seinem Leiter, Professor Dr. Gropengießer, der trotz räumlicher Schwierigkeiten die Anordnung so getroffen hat, daß dem wichtigen Bestand der Mannheimer Sammlung nunmehr die Bestehtung gesichert ist, die er seit langem verdient.



Großherzogin Stephanie von Baden

Von Anna Kupferschmid Donaueschingen

Es wird nur wenige alte Mannheimer geben, die noch ein persönliches Gedenken an Großherzogin Stephanie haben. Mannheim ist Großstadt geworden, eine arbeitsfrohe, weisstrebende, großzügige Stadt; im Betriebe des Lebens eilt dem Mannheimer der Blick leichter vor, als rückwärts und wer die Statue der Danae in Empireschicht im Schlosspark sieht, fragt sich wohl gelegentlich: „Wer war das eigentlich, die Großherzogin Stephanie?“

Ein nicht eben wichtiger Graf von Beauharnais hatte aus seiner ersten Ehe mit Fräulein von Beauharnais, eine Tochter, Stephanie, die nach dem Tode der Mutter von einer alten frommen Tante erzogen wurde. Er verheiratete sich wieder und schien das Kind ganz vergessen zu haben. Unerwartet, als sie 14 oder 15 Jahre alt war, holte sie ihr Onkel M. de Beauharnais und stellte sie ihrer Tante Madame Bonaparte vor, die sie hübsch und fein fand. Sie brachte sie in die Pension der Madame de Campan, welche sie 1809 wieder verließ, um plötzlich von Napoleon adoptiert, zur kaiserlichen Prinzessin erhoben und kurze Zeit darauf mit dem Erbprinzen von Baden vermählt zu werden. Sie war 17 Jahre alt, hatte natürlichen Verstand, Heiterkeit und Uebermut, der ihr sehr gut stand; sie hatte ein angenehmes Aeußere, hübsches Teint, lebhaft blaue Augen, schönes blondes Haar und eine reizende Stimme.

Der Erbprinz von Baden verliebte sich sofort in sie, fand aber anfangs keine Erziehung. Er war jung, aber sehr plump, mit einem gewöhnlichen und ausdruckstosen Gesicht, wortfroh, schien immer in Begierde zu sein und schloß bei allen Veranstaltungen ein hübsches ein. Die junge, lebhaft, pitante Stephanie, ganz gebildet von ihrem Schicksal als Adoptivtochter des Kaisers, den sie nicht zu Unrecht für den ersten Herrscher der Welt hielt, glaubte dem Erbprinzen eine große Ehre zu erweisen, indem sie seine Hand annahm. Man suchte ihr das Vergeben auszureden, sie zeigte sich ihr bereit zu betreten, sobald es gewünscht werde, aber sie betonte unermüdet, daß die Tochter Napoleons Königsfrühen und Könige betreten könne. Diese kleine Eitelkeit und ihre pitanten Schmeicheleien gefielen dem Kaiser und gingen an, ihn zu amüsieren. Seine Adoptivtochter begann ihm etwas mehr zu gefallen als nie zuvor und gerade als er sie verheiratet wollte, verließ sie sich in aller Öffentlichkeit in sie. Diese Erziehung verdrängte Stephanie vollends das Köpfchen und machte sie noch impertinenter gegen den Erbprinzen, der sich vergebens bemühte, ihr zu helfen.

Sobald der Kaiser dem Senat die Verlobung angezeigt hatte, erhielt die junge Stephanie ein eigenes Appartement in den Tuilerien. Sie empfing die Deputationen der Staatsbehörden. Bei der des Senats befand sich auch ihr Vater, der eine ziemliche komische Rolle spielte. Sie nahm alle Glückwünsche ohne Verlegenheit entgegen und beantwortete sie sehr gut. Als Tochter des Herrschers und übrigens recht sehr in Gunst, erhielt sie auf Napoleons Befehl den ersten Rang nach der Kaiserin und den Vortritt vor der ganzen Familie. Madame Wlrat empfand das höchste Mißfallen darüber und konnte ihren Hochmut und ihre Eifersucht nicht verbergen. Das junge Mädchenachte darüber wie über alles und brachte auch den Kaiser zum Lachen, dem alles sehr spaßhaft schien, was sie sagte. Josephine sah diese neue Schwärmerin ihres Gatten sehr unangenehm an. Sie machte ihrer Nichte sehr ernste Vorstellungen und schaltete ihr, wie sehr sie sich schaden würde, wenn sie die Aufmerksamkeit Napoleons, der sie verführen wolle, nicht zurückweise. Stephanie zeigte sich willfährig; sie wählte ihre Tante in alle diuellen etwas lebhaften Courmachereien ihres Adoptivvaters ein und sprach sich von nun an zurückhaltend zu betragen. Stephanie's Anstrengungen führten zu großen Szenen zwischen Josephine und ihrem Gemahl. Bonaparte machte wie gewöhnlich vor Josephine kein Hehl aus seiner Neigung und fand es, seiner Allmacht bewußt, sehr merkwürdig, daß sich der Erbprinz von Baden durch seine Courmachereien verkehrt fühlen sollte. Doch machten ihn die Furcht vor einem Skandal und die vielen Augen, die auf das Spiel geachtet waren, vorsichtiger. Andererseits zeigte das junge Mädchen, das sich bloß amüsieren wollte, mehr Widerstand, als er erwartete hatte. Sie hatte jedoch ihren Gatten gründlich, ohne es zu wissen, in ihrem Zimmer zu empfangen. In den nächsten Tagen ging das junge Paar mit dem Hofe nach St. Cloud, aber nichts konnte die Schwärmerin bewegen, ihrem Mann eine Annäherung zu gestatten. Er brachte die Nacht auf einem Fauteuil in seinem Zimmer zu, während und stehend und endlich einschlafend, ohne etwas erreicht zu haben. Er beschwerte sich bei der Kaiserin, die ihre Rechte anzuplatzte. Der Kaiser sah dies zwar, aber mit wichtigeren Dingen beschäftigt, mußte der Eifersüchtigen seiner Gemahlin, betrosffen über die Gewitztheit des Erbprinzen und überzeugt, daß es Stephanie nur um ein kokettes Spiel mit ihm zu tun sei, willigte er in die Abreise des jungen Paares nach Baden. Unter heißen Tränen verließ Stephanie Frankreich; schien ihr doch die neue Heimat das Uebel zu sein. (Memoires de Madame de Remusat.)

Die Verhältnisse, in welche die junge Prinzessin eintrat, waren sehr kompliziert. Der regierende Markgraf Karl Friedrich, jetzt Kurfürst, der Großvater ihres Gemahls, hatte in schon vorgerückten Jahren sich in morganatischer Ehe mit der Freiin Luise Karoline Weyerberg verheiratet, die später zur Reichsgräfin von Hochberg erhoben ward. In ihrem Salons war die edle geistliche Fürstin ihrer Vorgängerin, der Markgräfin Karoline Luise, nicht mehr zu finden. Sie war nur Weib und nichts als Weib. Dazu hatte sie Stellung und mancherlei Kränkungen sie stark reizbar gemacht. Sie war leidenschaftlich, sah alles vom persönlichen Standpunkte aus an und wo sie einen Feind witterte, schmeiß sie jede Verleumdung in ihr. Sie war keine Frau, die sich für Politik interessierte und diese wurde ihr nur von Gewohnt, wenn es sich um die Befriedigung ihrer eigenen Wünsche handelte. Ihr höchste Wunsch aber war, ihre Kinder, die sie mit der größten Sorgfalt erziehen ließ, ebenbürtig und thronberechtiget zu sehen. Hier dieses Ziel arbeitete sie mit aller Anstrengung der Liebe und des Willens, deren eine Mutter fähig ist. Karl Friedrich, dem sie aus einer früheren Verbindung, der „Madame Sansfiance“, wie er sie nannte, die Würgerin seines Alters geworden war, war mit ihren Ansichten ganz einverstanden. Sie war eine der eifrigsten Stützen ihrer babstlichen Freundschaft mit Napoleon, denn auf ihn setzte sie ihre Hoffnung auf Anerkennung ihrer Söhne. Sie schmeißte keinen Blick auf den Abgesandten des Kaisers und wirkte rückhaltlos für die französische Partei. Ihr Bundesgenosse war Markgraf

Ludwig, der 3. Sohn Karl Friedrichs, mit dem sie den Einfluß auf diesen teilte. Die österreichische Gesandtschaft verabscheute ihn als Schrittmacher Napoleons in der Familie, denn er schlug sich auf Seite Frankreichs und betrieb emsig die Vergrößerung Badens.

Der 2. Sohn des Kurfürsten aus seiner ersten Ehe, Markgraf Friedrich, besaß weder Ehrgeiz noch Einfluß, hatte keine Kinder und lebte mit seiner Gemahlin, wie ein anspruchsloser Bürger, flehte aber an Verurteilen und wollte von der hochberühmten Linie nichts wissen.

Erschienen die wichtigste Person am Hofe aber war die Schwiebertochter Karl Friedrichs, die verwitwete Markgräfin Amalie, die Mutter des Erbprinzen Karl. Sie war an dem etwas eigenartig gewordenen Hofe die Hüterin altfährlicher Sinnesart, eine Frau, die ganz erfüllt war von dem Bewußtsein ihres Ranges. Dieser Hochmut steigerte sich noch, als sie ihre Töchter auf den angesehensten Thronen Europas verlor. Mit ganzem Herzen hing sie an Hause Habsburg und an seinem Heiden, Erzherzog Karl. Die Vermählung ihres Sohnes mit Mademoiselle de Beauharnais war für sie ein schwerer Schlag. Sie hatte sich hartnäckig dagegen gestäubt, auch gegen Napoleon, aber sie konnte die Heirat nicht abwenden. „Ich bin eine alte Frau“, erklärte sie dem Kaiser, „und hinge an Vorurteilen. Wenn sie wenigstens von Ihrem Blut, von Ihrer Familie wäre.“ Darauf fiel der Kaiser höflich ein: „Gut, denn adoptiere ich sie.“ In diese Verhältnisse trat die junge Stephanie ein kluges, zierliches Geschöpf, voll beweglicher Anmut, aber noch ein richtiger Bodsch. Karl Friedrich empfing sie kühl, ebenso die Markgräfin, ihre Schwiegermutter, die aus Angst, nicht mehr die erste Rolle zu spielen, ihre abweisende Haltung niemals aufgab, trotzdem Stephanie mit viel natürlicherem Takt jedes ammaßende Benehmen unterließ. (Dr. Willm. Andreas: Geschichte der badischen Verwaltungsorganisation und Verfassung in den Jahren 1802-1818.)



Großherzogin Stephanie von Baden

Das Verhältnis der jungen Ehegatten änderte sich auch nach dem Tode der Kaiserin. Stephanie blieb bei ihrer abweisenden Haltung und bald wußte nicht nur der Hof, sondern auch Stadt und Land, daß etwas nicht stimmte. Mitte August 1807 fand die Hochzeit des neuen Königs von Westfalen, Jerome, mit der Prinzessin Katharina von Württemberg statt, zu der eine große Menge deutscher Landesfürsten, darunter auch der Erbprinz Karl mit seiner Gemahlin Stephanie nach Paris eilte. Man fand die junge Prinzessin noch schön und angenehmer, aber Napoleons Interesse an ihr war erloschen. Dagegen entflammte sich der leidenschaftliche Jerome sofort für sie. Koflet, ein wenig leichtsinnig, fein und lustig verdrängte sie so allein leicht die Köpfe und schenkte sich sehr über Jeromes Leidenschaft zu amüsieren. Sie tanzte mit ihm auf allen Bühnen, und die arme Katharina von Württemberg, die sehr zum Festwender neigte und nicht tanzen, sah traurig von ihrem Sitz aus die jungen Leute an sich vorbeiziehen. Denn sie hatte eine tiefe Leidenschaft für Jerome gefaßt. Eines Abends, mitten in einem Hoffeste, als die beiden ihren Flirt par zu toll trieben, sah man sie plötzlich blaß werden. Tränen stürzten aus ihren Augen, sie lehnte sich in ihren Stuhl zurück und verlor das Bewußtsein. Der Volk wurde sofort abgedrängt. Die Kaiserin bemühte sich um die Ohnmächtige; man hörte den Kaiser einige herrliche Worte an Jerome richten und dieser eilte zu seiner Frau, nahm sie auf seinen Schoß und suchte sie unter Liebessongungen ins Leben zurückzurufen, was ihm auch gelang. Hoffungslos schlachtete sie im Angesicht des ganzen Hofes an seinem Halse. Napoleon befahl Josephinen am andern Tage, ihrer Nichte den Kopf zurechtzuschneiden und ein ähnlicher Befehl erging an die Kaiserin, Madame de Remusat. Sie hörte diese aufmerksame Art, als sie ihr auseinandersetzte, daß sie ihre ganze Zukunft auf ein Spiel setze, daß Pflicht und Vorteil ihr geböten, mit dem Erbprinzen auf gutem Fuße zu leben, daß es ihr Schicksal sei, in einem anderen Lande als in Frankreich zu leben, daß man in Deutschlands lebensfähiger weniger nachsichtig über ihr Betragen urteile als in Paris, und daß sie den Verleumdungen, die über sie im Umlauf seien, keine Nahrung geben dürfe. Stephanie gestand, daß sie sich selbst schon mehr als einmal ihre Unvorsichtigkeit vorwerfen habe, daß aber etwas in ihrem Innern sie unüberwindlich hindere,

sich lustig zu machen; daß sie selbst schon bemerkt habe, daß sie nur noch als Prinzessin von Baden etwas sei und daß man sie an französischen Hofe nicht mehr behandle wie einst. In der Tat hatte der Kaiser, dem sie gleichgültig geworden war, das ganze Zeremoniell für sie geduldet und ihr nur noch die Ehren bewilligt, die ihr als der Gemahlin eines Bundesfürsten zustanden, was sie weit hinter die Dänen der kaiserlichen Familie zurücksetzte. Auch drückte ihr Gemahl keine Unzufriedenheit mehr aus, sondern sei nur noch traurig. Zum Schlusse umarmte sie Madame de Remusat, indem sie sagte: „Sie sollen mit mir zufrieden sein.“ Wirklich näherte sie sich am selben Abend auf dem Ball ihrem Gemahl, redete liebenswürdig mit ihm und zeigte sich gegen die Uebrigen zurückhaltend, was sofort auffiel. Von da ab konnte man nicht das geringste mehr an ihrem Betragen ausfinden. Sie lebte ohne jede Hebung des Bedauerns nach Baden zurück. (Memoires de Madame de Remusat.)

In dem Verhältnis der beiden Gatten änderte sich auch jetzt nichts. Wiederholte trafen heimliche Abgesandte aus Paris ein, die der jungen Erbprinzessin in Auftrag Napoleons vorstellig werden mußten, daß es für ihre Stellung unumgänglich notwendig sei, sich mit ihrem Gatten zu stellen, daß auch das Interesse Frankreichs das verlange und daß die ganze Zukunft Stephanie's davon abhängen würde. Sie dem Lande einen Thronfolger schenkte. Stephanie wollte sich nicht; aber es war zu spät. Der Erbprinz Karl war zu sehr in allen seinen Gefühlen verletzt worden, seine Familie hatte zu sehr gegen sie geschürt und vergebens bot sie alle ihre Liebenswürdigkeit und Kofletterie auf, ihn an sich zu fesseln. Endlich fühlte sie sich in ihrem weiblichen Stolz verletzt und zog sich zurück. Beide Gatten mieden einander, wo sie nur konnten und es hatte den Anschein, als ob beide durch diese Ehe unglücklich werden sollten. Zur Ehre der reizenden jungen Stephanie sei aber hier betont, daß, so sehr sie nach Zerstreungen jagte, und trotzdem es ihr als verlassene junge Frau sicher nicht an Tröstern gefehlt hätte, sie sich doch jeder Zeit der strengsten Sittensreinheit befleißigte. „Sie selber duldete keinen Schatten auf ihrem Fuße.“ (Dr. Wilhelm Andreas: O. d. B. u. H.) Da gegen den Herbst geschah etwas Unerwartetes, den Parteien am Hofe höchst Unerwünschtes: Nüchtern zeigte sich Erbprinz Karl in seine Gemahlin verliebt wie in den Tagen seiner Brautwerbung und Stephanie hatte nur Augen für ihn und strahlte vor Glück. Das junge Paar war unzertrennlich, nahm alle Mahlzeiten gemeinsam, ging miteinander im Schloßgarten spazieren und keines zeigte sich mehr ohne das andere in der Öffentlichkeit. Stephanie schenkte ihrem Gatten, der seinem Großvater in diesen Jahren in der Regierung folgte, im Juni 1811 eine Tochter, die Prinzessin Luise Amalie Stephanie (1830 mit dem Prinzen Gustav Wala vermählt). Im folgenden Jahre, 1812, gebar sie einen Prinzen, der aber kurz nach der Geburt starb. Diefem Todesfall hatte etwas so merkwürdig mysteriöses an, daß dunkle Gerüchte umfriesen, ein fremdes totes Kind sei untergeschoben und der lebende Prinz von der hochberühmten Partei beseitigt worden. Dieser Prinz soll der nachmalige 1828 in Nürnberg auftauchende, unglückliche Kaspar Hauser geworden sein. Doch soll hier nicht weiter darauf eingegangen werden. Stephanie selbst scheint daran geglaubt zu haben und die Verfasserin der Memoiren: Mon séjour aux Tuileries erzählt von einem intimen Gespräch zwischen ihr, der Kaiserin Eugenie und der Herzogin von Hamilton, Tochter Stephanie's, über Kaspar Hauser, wobei die Herzogin sagte, sie sei überzeugt, daß Kaspar Hauser durch sehr nahe Bande mit ihrer Mutter verknüpft sei. 1813 wurde die zweite Tochter, Josephine Friederike Luise, geboren (seit 1834 mit dem Fürsten Karl Anton von Hohenjollen-Sigmaringen vermählt).

1816 folgt wiederum ein Prinz, der ebenfalls bald nach der Geburt starb, 1817 eine Prinzessin, Marie Amalie Elisabeth Caroline (1843 mit dem Herzog von Hamilton vermählt). Im Jahre 1818 starb Großherzog Karl im blühenden Mannesalter von 32 Jahren an einer schleichenden Krankheit. Ihn folgte sein Onkel Ludwig in der Regierung und nach dessen kinderlosem Tode die hochberühmte Linie.

Welch Nebenwerke Eigenschaften Stephanie besessen haben muß, geht aus der Weigerung ihres Gatten hervor, sich nach dem Zusammenbruch der Napoleonischen Herrschaft von ihr scheiden zu lassen. Allem Drängen seiner nahen und entfernten Verwandten, allen Rabalen und Intriguen zum Trotz, hielt er treu und unermüdet an seiner Liebe zu ihr fest und dieser schönen Zug ist glänzendes Zeugnis für sein Herz und seinen Charakter. Einfluß auf die Politik hat er ihr nie gestattet, und sie strebte auch nie darnach; aber auf dem dornenvollen Pfad einer napoleonischen Prinzessin nach dem Sturz des Kaiserreichs ist er ihr ein treuer Hort und Beschützer gewesen, wenn er auch die Energie nicht besaß, die mit Zwischenverträgen, Verleumdung und läge geladene Atmosphäre seines Hofes, wie er unter dem alten Karl Friedrich geworden war, zu reinigen.

Stephanie war beim Tode ihres Gemahls 29 Jahre alt. Sie erhielt das Schloß in Mannheim als Wittwenlohn zugewiesen und residierte hier im Winter, während sie den Sommer in ihrer Villa in Baden-Baden oder in ihrem Schloße Linckhof bei Freiburg verlebte, wenn sie nicht auf Reisen ging. Sie blieb eine feine, innerlich vornehme Frau von großer Herzensgüte und tadelloser Sittensreue und an ihrem Hofe der Mittelpunkt einer geistig und künstlerisch angeregten Gesellschaft. Sie war ihr Haus mit Besuchen ihrer Kinder, ihrer Verwandten und Bekannten angefüllt und es war ein beständiges Kommen und Gehen von Fremden von Distrikten. Mit den Mannheimern teilte sie die Liebe zum Theater und besondere Freude machten ihr die Liebhaberaufführungen, die von der Hofgesellschaft in Mannheim Schloß gegeben wurden. Damals hatten noch eine Menge böhmischer und tschechischer Adelsfamilien ihren Wohnsitz in Mannheim, wie man aus noch erhaltenen Theaterzetteln erleben kann. Von den vielen Atten ihrer Wohlthätigkeit sei hier nur das von ihr gegründete Waisenhaus (Luisenhaus) in Mannheim erwähnt.

Am Jahre 1860 starb Stephanie in Nizza, wo sie Heilung von einem schweren Brustleiden suchte. Schließen wir mit den Worten, die ihr die Verfasserin der Memoiren: „Mon séjour aux Tuileries“ widmet: „Als Leiche ist sie zurückgeführt, als solche ist sie zum letzten Male durch ihr geliebtes Frankreich gereist. Viele Tränen sind an ihrem Sarge geflossen, verlor sie es ja so sehr, sich zu neigen zu erwerben. Sie war die aufrichtigste, die liebevollste Freundin, immer bereit, Gefälligkeiten zu erweisen, nur glücklich, wenn sie gutes tun und glücklich machen konnte. Frankreich hat sie gewürdigt und Deutschland hat sie unter die Zahl seiner Verdienstlichen aufgenommen. Alle souveränen Häuser waren mit ihr verwandt und haben ihr durch Hoftrauer die letzte Ehre erwiesen. — Sie wurde in der Familiengruft in Forstheim an der Seite ihres Gemahls beigesetzt.“

Louvois an Montclar, 13. I. 1769 (Kouffet loc. cit.):

Der König will, daß man den Einwohnern von Mannheim im eröffnen, daß sie sich ins Elß zurückziehen haben, und daß man alle Gebäude der Stadt niederreiße, ohne ein Haus stehen zu lassen. . . Die Einwohner sollten selbst ihre Häuser niederreißen. . .

Dies übertraf sie sehr, und obgleich man versuchte, sie zu überzeugen, daß sie dies selbst tun müßten, um Unordnung zu vermeiden, sind sie so niedergeschlagen, daß es unendlich sein wird, sie dazu zu bringen. . .

Man hat mich so gründlich zerstört, daß noch der Herzog von St. Simon, als er nach Jahren durch die Gegend kommt, sich über die Barbarei empört. Die unglücklichen Mannheimer versuchten, sich in den Trümmern wieder einzurichten, was den unmenslichen Befehl Louvois vom 16. V. 1689 veranlaßte. . .

Das Mittel, zu verhindern, daß die Bewohner Mannheims sich dort wieder niederlassen, ist, nach Verwahrung alle Löcher zu lassen, die auf der Abfahrt betreffen werden, dort wieder zu wohnen. . .

Daß es Heidelberg nicht so schlimm erging wie Mannheim, ist der Menschlichkeit des Grafen von Tessé und der Rücksicht der Bürger zu danken. Tessé hatte die Stadt den Befehl gemäß am 2. März anzünden lassen.

Der Graf von von Tessé an Louvois, 4. III. 89 (V. 298):

Ranzigneur, ich glaube nicht, daß mein Herz sich so bald in seine gewöhnliche Verfassung zurückfindet. Ich nehme mir die Freiheit, ohne Zwang zu Ihnen zu sprechen, aber ich sah nicht voraus, wie schwer es fällt, die Verwüstung einer Stadt von der Einwohnerzahl Orleans anzuordnen. . .

Tessé hatte offenbar, um seinen unmenslichen Auftraggeber zufriedenzustellen, stark übertrieben. Die Wahrheit gibt ein Brief von De la Grange an Louvois, 17. III. 89 (V. 308):

Ich habe Ihnen von Mannheim aus geschrieben, daß von den 800 Häusern der Stadt 400 verbrannt seien, weil Herr von Montclar und der Herr Graf von Tessé mir so versichert haben. . .

Louvois war darauf sehr ungehalten und vermute Verlöbte gegen seine Befehle.

Montclar an Louvois, 22. III. 1689 (V. 322):

Ich erlaube aus dem Brief, mit dem Sie mich beehren, mit Aufrichtem Mißbehagen, daß Sie mich dafür verantwortlich machen, daß Heidelberg nicht gänzlich zerstört und verbrannt ist. . .

Ich werde mich, wie Sie befehlen, über alles informieren, was sich seit der Räumung in Heidelberg zugetragen hat. . .

De la Goupilliére an Louvois 6. IV. 1689 (V. 368)

Ich habe die Ehre, Ihnen beilege eine Aufstellung der Kontributionen zu senden, die der Rentmeister von Mainz im März eingekommen hat. Es sind 12 907 Livres 14 Sols. . .

haben dürfen, zwei oder drei hatten. Wahr ist, ihre Kompagnien sind in gutem Stand, aber die erprehten Summen sind übermäßig.

De la Goupilliére an Louvois 20. IV. 89 (V. 395)

Ich habe die Ehre, Ihnen ein Exemplar der Verordnung zu senden, die ich im Land veröffentlichte, um die Einwohner zur Rückkehr zu bewegen. Ich glaube, viele werden zurückkommen, wenn die Exekutionen aufhören. . .

Ein edler Streit zwischen Truppe und Fiskus.

Der Herzog von Duras an Louvois 12. V. 89 (V. 487)

(Duras fürchtet, der Feind könne sich in Speier und Worms festsetzen und schlägt als Gegenmittel vor, die beiden Städte zu verbrennen mit dem Zusatz: . . . Ich gestehe Ihnen, es ist sehr traurig, sich zur Vernichtung einer ganzen Bevölkerung zu entschließen. . .)

Duras an Louvois 21. V. 89 (VI 8f)

Der Hauptgrund, den den König veranlassen könnte, die ganze Kavallerie gegen Mainz zusammenzuziehen, wäre die Absicht, das bebaut Land um diesen Ort herum zu verwüsten. . .

(Folgen wieder Redensarten, dies sei alles sehr traurig, aber doch nicht zu ändern, dann:)

Der Schmerz, so bedeutende Städte wie Worms und Speier zerstört zu sehen, veranlaßt mich, Seine Majestät darauf aufmerksam zu machen, wie nachteilig eine solche Verwüstung für seinen guten Ruf und seinen Ruhm in der Welt sein könnte. . .

(Folgt fast wörtlich das schon oben Gesagte). . . Während dieser Zeit kann der Kurrier zurück sein, und man wird dann, am Ende der Woche imstande sein, das Feuer anzulegen. . .

Die verworrenen Geschwägigkeit dieses Briefes, in dem Chamlay Argumente und Duras Bedenken einander ablöset, zeigt, wie ungern Duras an die bevorstehenden Brände geht, wie er die Ausführung hinauszuschieben sucht. . .

Schreiben Sie bestimmt, was mit Underrach geschehen soll. . . In Duras kämpfen Mißleid und Angst vor der königlichen Ungnade. Louvois ist sowieso nicht mit ihm zufrieden, wie die Briefe zeigen. . .

Der Kurrier brachte nicht die von Duras gewünschte Antwort, er glaubt, sich nun noch für seine Menschlichkeit entschuldigen zu müssen:

Duras an Louvois 28. V. 98 (VI 24)

Als ich so frei war, an den König zu Gunsten der Unglücklichen von Speier, Worms und Oppenheim zu schreiben, bemog mich allein das Mißleid zu der unterwürfigsten Vorstellung, die zu machen, ich die Ehre hatte. . .

Der Intendant De la Grange an Louvois (zit. bei Kouffet)

Ich kam durch Speier und sah die Verwüstung der Einwohner, die einen gehen nach Straßburg, andere nach Landau, Philippsburg. . . Einige verlassen ihre Häuser und nehmen nichts mit; man glaubt es nicht, wenn man es nicht gesehen hat. . .

Chamlay an Louvois (28. V. 89) (VI 34)

Wenn die Feinde sich außer Stande sehen, die Städte zu besetzen, weil sie zerstört sein werden zwischen Philippsburg und

der Nahe, könnten sie sich Dörfer einrichten, die sehr günstig am Rheinfluss liegen. . . Deshalb, glaube ich, müssen wir alle Dörfer zerstören, die am Rheinfluss zwischen Philippsburg und Oppenheim liegen, und auch die, welche eine Viertelmeile vom Ufer entfernt liegen. . .

Duras an Louvois 31. V. 89 (VI 46)

Oppenheim und Worms sind vollständig verbrannt. Der Wormser Dom hat man nicht retten können, der Wind hat die Flammen in den Turm getragen, man konnte nicht mehr löschen. . .

Duras an Louvois 2. VI. 89 (VI 46)

Oppenheim, Speier und Worms sind gänzlich verbrannt. Heute war ich in Worms, es sieht kein Haus mehr. Die Doms hat man nicht retten können, man konnte es nicht verhindern, daß der Wind das Feuer hintrieb. . .

Duras an Louvois 5. VI. 89 (VI 50)

Der Bischof von Worms ließ mich um die Trümmer der Glocken bitten, die in dem Gemäuer des Domes liegen, um einen Paß, um sich in ein Haus, das er zu Landburg hat, zurückzuziehen. . .

Zum Vergleich eine zeitgenössische deutsche Stimme. Der schwäbische Generaladjutant Major Wilhelm Graf von Oettingen schreibt in einem Brief:

Speier ist bis auf das carmeliterkloster, Worms, Oppenheim auch völlig verbrannt, Landau, Weichenburg, Berg und Reinsauberen auch buchstäblich Asche. . .

Louvois an Duras 7. IX. 89 (V 279)

Da Seiner Majestät berichtet wurde, daß die Befehle, die Sie gegeben haben, um Baden zu verbrennen, nicht zur Hälfte ausgeführt wurden — über die Hälfte der Häuser sind nicht verbrannt worden — über die Hälfte der Häuser sind nicht verbrannt worden —

Am 21.—24. August war Baden geplündert worden, die Mauern niedergedrückt und Schloß und Stadt angezündet worden. Im Oktober verbrannte ein von Fort Louis kommendes Streifcorps das was noch stand, darunter das Kapuzinerkloster. . .

Montclar an Louvois 12. III. 89 (V 305)

(Herr von Bregg) . . . war gestern in Baden, um die Einwohner zu verpflichten, ihm Futter und Arbeiter zu liefern, auf ihren Widerstand verbrannte er die ganze Vorstadt am hellen Tage, ohne daß die Garnison herauszukommen gewagt hätte. . .

IV.

Der Dreißigjährige Krieg wurde mit so beispielloser Grausamkeit geführt, daß selbst Kouffet, in seinem großen Werk über Louvois, nicht freigeizig, seinen Heiden zu entschuldigen, gestehen muß, es sei: „eine Ehrenschand des schwer comprimierten französischen Patriotismus, nichts zu verheimlichen und zu entschuldigen an der verabscheuungswürdigen Verwüstung der Pfalz.“

Einsichtsvolle Zeitgenossen tadelten Louis XIV. und Louvois heftig. Der Marschall von Villars z. B. nennt in seinen Memoiren diese Zerstörungen: „ein Wert, sehr entgegen dem Ruhme der Nation und eines guten und großen Königs“ (Bd. IX 120/21 1689). . .

St. Simon kam 5 Jahre nach der Zerstörung nach Speier. Er berichtet darüber: „Wir kamen nach Speier, dessen Verwüstung ich nur beschreiben muß. Es war eine der schönsten und blühendsten Städte des Reichs gewesen, war der Sitz des Reichsgerichts und der Reichskammer, und die Reichstage hatten sich oft hier versammelt. . .“

Am Schluß seiner Darstellung sagt Kouffet: „Dies war der große Brand der Pfalz. Deutschland, fast ausgerührt durch die Zerstörung von Mannheim und Heidelberg, konnte mit mehr Recht als jemals, einen unerbittlich und grausamen Feind der Entrüstung der Welt preisgeben und als Zeugen nehmen das Elend so vieler Philistinger und die traurigen und rauchenden Trümmer der eindrucksvollen und prächtigsten Gebäude ewige Denkmäler der fürchterlichsten Grausamkeiten.“

Im Jahre 1689 noch erschienen in Amsterdam die leidenschaftlichen „Soupirs de la France esclave qui aspire la Liberté.“ Diese Soupirs, die noch oft, auch deutsch, gedruckt wurden und wohlwollend die Rache des Volkes zum Verfasser haben, sind wohl die geschickteste der zeitgenössischen Schriften gegen Louis XIV. sein System und seine Politik.

Dort heißt es (p 312 der Ausgabe in — 8 Amsterd. 1689)

„Man fängt Krieg an im tiefsten Frieden. Man nimmt Philippsburg. Man bemächtigt sich Heidelbergs und Mannheims, der ganzen Pfalz, nimmt Worms, Speier, Mainz und das ganze Rheinland. Man verhandelt mit diesen Städten, erreicht ihre Kapitulation und dann verbrennt und raufert man sie, legt sie in Asche und macht sie zur Wüste ohne Rücksicht auf göttliche oder Kriegsgesetze, noch auf Versprechen oder feierliche Eide. Und so läßt man fort. Der König der Franzosen ist in Wahrheit so zu Grunde gerichtet, daß man sie in der Christenheit nicht anders wie Mohammedaner und Menschen ohne Treu und Glauben ansieht. Die absolute Macht unfreier Monarchen, die man für die Quelle der Reputation unseres Reichs hält, ist in Wirklichkeit die Quelle unaussprechlicher Schande. . .“

„Das aus der Dienstbarkeit und Selaveri Nach seiner Freigebung Frankreich/Louis dem Holländischen überließ durch G. B. J. B. Im Jahre 1690 in 4. Die französische Polizei verurteilte die Soupirs effra, jedoch sie heute sehr selten sind. 1772 schon zahlte der Kaiser Marquise auf der Versteigerung des Herzogs von Orleans 500 Livres für ein Exemplar.“